Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

268 (14.11.1908)

Visual Library

Nr. 268. Karlsruhe, Samstag, den 14. November 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Zieger in Karlsruhe.

Schlagende Wetter.

Dreihundertsechzig Kameraden im Schacht, Rauch und Flammen über der Grube und keine Möglichkeit der Rettung! Schlagende Wetter haben die Zeche „Radbod" bei Hamm in Westfalen heimgesucht und sie haben, wenn die vorliegenden Berichte Wahrheit sprechen, vollständigere Arbeit getan als vielleicht jemals ihre Vorgänger vorher. Wie das möglich wurde in einer modernen Grube, die erst vor zwei Jahren angelegt wurde, in einem Lande, dessen Minister behaupten, daß es durch seine Arbeiterschutzgesetze in der Welt voran marschiere, zur Zeit eines Geschäftsgangs, der die Kostenfrage von Sicherheitsvorrichtungen als geradezu gegenstandslos erscheinen läßt, alle diese Fragen werden in Stunden ruhiger Ueberlegung ihre Antwort finden müssen. In diesem Augenblick aber werden alle besonderen Erwägungen überwältigt von der Vorstellung dieses neuen furchtbaren **Opfers an Menschenleben**, das die **bestehende Gesellschaftsordnung** gefordert hat, von dem erschütternden Bild der **Märtyrergröße des arbeitenden Volkes**, das für fremdes Glück frohnend lebt und im Dienste der Herren stirbt. Hunderte von Proletarierleben sind durch ein finsteres Ungefähr vernichtet, hunderte von Proletarierleben, die von Glück nichts wußten und denen kein Stern leuchtete, wenn nicht die Hoffnung auf die künftige endgiltige Befreiung ihrer Klasse aus der Knechtschaft des Kapitals.

Das deutsche Proletariat und das Proletariat der ganzen Welt steht im Tiefsten erschüttert und aufgewühlt an dem brennenden Massengrabe der rettungslos verlorenen Brüder. Schlagende Wetter! Wie oft haben wir in diesen Tagen der großen politischen Krise des deutschen Reichs, da sich das Gefühl unserer politischen Knechtschaft wie ein Alb auf unsere Brust legte, uns ein schlagendes Wetter gewünscht, das die Atmosphäre von giftiger Stickluft befreit und reinigt. Aber es scheint, als ob es in diesem unglücklichen Lande bloß schlagende Wetter gibt, die das arme Volk drunten in der Tiefe zerschmettern, keine schlagenden Wetter aber, welche die Höhen umzucken und reine Luft schaffen.

Dennoch sagen wir, ein Volk, das täglich in der Grube, an der Maschine und auf schwankendem Gerüst dem Tode ins Auge sieht, kann nicht feige und schwach sein. In der Schule hat man uns den Spruch gelehrt, daß der Tod für das Vaterland süß sei und man wird dort wohl auch bald dazu übergehen müssen, auch den **Tod für den kapitalistischen Profit** als Glück zu preisen. So mag das arbeitende Volk durch ein wenig Nachdenken bald zur Ueberzeugung kommen, daß es viel besser ist für die eigene Sache, **sei es auch unter schweren Gefahren, tapfer und männlich einzutreten, als für fremde Interessen in Massen dahinzusterben.**

Die Katastrophe von „Radbod" mahnt uns in ernster Zeit, daß der Kampf der Arbeiterklasse ein Kampf nicht bloß um politische, sondern auch um wirtschaftliche Befreiung des Volkes ist. Sie ruft uns darum nicht zu Trauer und Verzweiflung, sondern zu ernstem Entschluß und männlichem Handeln. **Und je klarer wir uns dessen bewußt werden, wie gering das Fatum der bestehenden Gesellschaftsordnung unser Leben schätzt, desto besser wird man uns im Kampfe gerüstet finden.**

Politische Uebersicht.

Neue Enthüllungen über Wilhelm II.

In Holland macht eine Enthüllung der Zeitung „Vaderland" ungeheures Aufsehen. Im „Vaderland" erzählt ein früherer Diplomat: Am Vorabend des Burenkrieges habe die Königin Wilhelmine einen Brief an Wilhelm II. gerichtet, in dem sie ihn bat, zugunsten der Buren zu intervenieren. Ihr Wunsch blieb unerfüllt. Den verfassungswidrigen Briefwechsel setzte aber der deutsche Kaiser während des russisch-japanischen Krieges fort, **indem er in einem persönlichen Schreiben an die Königin Wilhelmine drohte, Deutschland werde die niederländischen Häfen okkupieren, falls die Niederlande nicht sofort Verteidigungsmaßregeln zum Schutze gegen England träfen.** Daraufhin ließ der Ministerpräsident Kuyper ohne Wissen und Befragung des Parlaments einige Hafenbefestigungen verbessern. Die letzte Reise des Kaisers nach Amsterdam, während deren er der Königin Wilhelmine als besonderes Geschenk das Nordseeabkommen anbot, ist es eine Kundgebung des Dankes für die Erfüllung seiner Wünsche zu betrachten.

Der Kaiser, der jeden Engländer, welcher an seine Freundschaft nicht glaubt, für verrückt hält, hätte nach dieser Darstellung aus Feindschaft und Mißtrauen gegen England unter Drohungen mit Gewalt in die inneren Angelegenheiten der Niederlande eingegriffen. Die Behauptungen des „Vaderland" sind möglicherweise falsch; wären sie richtig, **so müßte der Reichstag die Debatten der letzten Tage sofort wieder aufnehmen, um energische Maßregeln zu erörtern, die bisher noch gar nicht diskutiert worden sind.**

Deutsche Politik.

Noch ein Telegramm, noch ein Pech.

Nach einer Depesche, die das „Berliner Tageblatt" aus Petersburg erhält, bringt die „Nowaja Ruß" eine interessante Erzählung. Danach hatte die Hamburger Firma Blohm u. Voß vor etlichen Monaten die Bestellung auf den Bau von vier russischen Panzerschiffen erhalten, aber im letzten Augenblick ging durch französischen Eingriff die Bestellung verloren. Die Firma soll ein **Glückwunschtelegramm des deutschen Kaisers** erhalten haben, worauf sich sofort eine Intrige entwickelt habe. Der französische Botschafter Admiral Touchard, berichtet das Blatt, ergriff die Wichtigkeit der Situation und erhielt auf seine Anfrage aus Paris genaue Instruktionen, die Bestellung der Schiffe unter jeder Bedingung Frankreich zu sichern. Dementsprechend griff Admiral Touchard ein, obgleich keine diplomatische Angelegenheit vorlag. Man gab Rußland nach eingehenden Konferenzen mit der Pariser Bank- und Handelswelt zu verstehen, daß Frankreich die bevorstehende sehr bedeutende russische Anleihe unter keinen Umständen realisieren werde, falls Frankreich die Bestellung nicht bekomme. Da es nicht üblich ist, daß eine Regierung sich für die Geschäftsinteressen einer Privatfirma ins Zeug legt, so kann die Sache natürlich nur so erklärt werden, daß durch das Kaisertelegramm aus der geschäftlichen Sache eine politische geworden ist. Das war wohl nicht beabsichtigt, aber es ist wieder einmal Pech.

Wilhelm II

soll am nächsten Montag durch den Reichskanzler in Kiel durch einen Vortrag über die Situation orientiert werden. Vielleicht hört Wilhelm II. bei dieser Gelegenheit zum erstenmale, was das deutsche Volk über seine Redelust in Wirklichkeit denkt.

Ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz

fordert ein von der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstag eingebrachter Antrag. Ferner beantragte das Zentrum den Erlaß eines Gesetzes über die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers.

Der Briefdiebstahl im sächsischen Landtag.

Wie erinnerlich, wurde Mitte voriger Woche ein Zirkular der Landwirtsbündler für eine agrarische Wahlreform veröffentlicht. Der nationalliberale Abgeordnete Langhammer gab zuerst von dem Vorhandensein dieses Zirkulars in einer Versammlung in Chemnitz Kunde. Der konservative Landtagsabgeordnete Schmidt — der Urheber dieses Zirkulars — behauptete sodann, daß ihm dasselbe aus seiner Aktentasche im Landtage gestohlen worden sei.

Der nationalliberale Landtagsabgeordnete Langhammer wurde nun heute vom ersten Staatsanwalt am Landgericht Dresden über diese Affäre vernommen. Er sagte aus: Sein Parteigenosse und Landtagskollege Abgeordneter Kickelhayn habe den Brief auf einem Tische gefunden und an sich genommen und ihn, Langhammer, gefragt, was er damit tun soll. Langhammer habe geraten, den Brief wieder an Ort und Stelle zu legen, aber vorher Abschrift davon zu nehmen, da der Inhalt politisch von großer Bedeutung sei. Ob auf dieses sonderbare Verhalten der nationalliberalen Abgeordneten weitere strafrechtliche Folgen eintreten, ist noch ungewiß.

Ausland.

Frankreich.

Die Subventionen der Syndikate. Es ist bekannt, daß die französischen Gewerkschaften ganz erhebliche Subventionen aus öffentlichen Mitteln erhalten. Fast alle größeren Städte haben Arbeitsbörsen eingerichtet, in denen die Syndikate ihren Sitz haben; Bureau, Licht, Heizung steht ihnen dort zur Verfügung. In den Arbeitsbörsen befinden sich meist auch Konferenzzimmer, Versammlungsräume usw. Außerdem erhalten aber dann die in der Börse wohnenden Syndikate noch Subventionen in bar zur Bestreitung des Gehalts für ihre Beamten, bezw. zur Aufrechterhaltung eines kostenlosen Arbeitsnachweises. Die Stadtverwaltungen und auch die staatlichen Behörden nehmen sich dafür aber auch das Recht einer Kontrolle heraus, die im ganzen nicht allzu streng geübt wird, manchmal aber auch schon recht unangenehm empfunden worden ist. So wurde die Pariser Arbeitsbörse bekanntlich schon wiederholt durch die Behörden geschlossen, die Subventionen entzogen oder an demütigende Bedingungen geknüpft. Die Arbeiterkonfederation hat, wie wir seinerzeit schon mitteilten, die Pariser Arbeitsbörse verlassen und ihren Sitz in einem andern Gebäude aufgeschlagen. Im übrigen ist aber die Börse noch von Syndikaten besetzt. Jetzt haben nun einige nationalistische Gemeinderäte einen neuen Vorstoß unternommen. Die Stadt Paris zahlt insgesamt 115 000 Frank Subventionen an die Pariser Gewerkschaften. Die nationalistischen Gemeinderäte Oudin und Poirier machten geltend, daß die in der Arbeitsbörse wohnenden Syndikate sich die Doktrinen der Konfederation zu eigen machten, daß sie die direkte Aktion, den Generalstreik, den Antimilitarismus als Kampfesmittel anerkennen und deshalb nicht aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden dürfen, bezw., daß sie diese Agitationsmethoden aufgeben.

Der Genosse Kandrin sprach mit großem Geschick gegen diesen reaktionären Vorstoß, unterließ es aber auch nicht, zu betonen, daß die Aufhebung der Subvention die Gewerkschaften nicht zerstören werde und verwies dabei auf das Gedeihen der Gewerkschaften im Ausland. Die Diskussion wird in den nächsten Sitzungen noch fortgeführt und es ist anzunehmen, daß die Angelegenheit zugunsten der Gewerkschaften entschieden wird, da in Frankreich ja auch andere Korporationen aller möglichen politischen Anschauungen Subventionen erhalten. Aber es fragt sich auf der andern Seite doch sehr, ob es ein so großes Unglück für die französischen Gewerkschaften wäre, wenn diese Subventionen aufhörten. Auch in den Kreisen der französischen Gewerkschaften neigen schon viele der Ansicht zu, daß die Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln, die sich ja auch auf Beschickung von Kongressen usw. erstrecken, doch korrumpierend wirken. Wären die Syndikate gezwungen, sich auf eigene Füße zu stellen, Gelder für die Bureaus und ihre Beamten aufzubringen, so kämen sie von selbst zu höheren Beitragsleistungen. Ihre Unabhängigkeit von den wechselnden Launen der Stadtverwaltungen und sonstigen Behörden wäre dann eine willkommene.

Belgien.

Eine Demonstration Brüsseler Arbeiter. Am Montag Abend bewegte sich ein nach Tausenden zählender Zug von Arbeitern durch die Straßen von Brüssel. Die Demonstration galt einer Herbeiführung der gesetzlichen Regelung der Arbeitszeit und eines Lohnminimums. Seit die Sozialdemokratie in der belgischen Kammer vertreten ist, hat sie wiederholt den Antrag gestellt, die Arbeitszeit der Bergleute, wie überhaupt der Arbeiter in Industrie und Gewerbe gesetzlich zu regeln. Die Kammer hat noch nicht Zeit gefunden, diese und andere soziale Reformen zugunsten der Arbeiterklasse durchzuführen. Nachdem in den letzten Monaten verschiedene Berufsgruppen, wie die Maler, Bauarbeiter, Schneider usw., für die Forderungen der Arbeiter an die Gesetzgebung demonstriert hatten, so war auch diese Demonstration unternommen, um vor der Eröffnung des Parlaments diesem den Willen der Arbeiterschaft zu künden. Die Demonstration verlief auf das glänzendste. Tausende von Arbeitern mit der Musikkapelle an der Spitze bewegten sich durch die Hauptstraßen der Stadt. An der Spitze die Funktionäre der Partei und der Gewerkschaften; im Zuge selbst wurden viele Fahnen und Transparente mitgeführt. Die Demonstration schloß ab mit einer Versammlung im Maison du Peuple, wo die Genossen Bergmans, Elbers, Solau, Delporte und andere das Wort nahmen, um die Wünsche der Arbeiter an das Parlament zu formulieren. — Bezüglich der Löhne wird von den städtischen und staatlichen Behörden gefordert, daß sie ihre Arbeiten und Lieferungen nicht unter den von den Gewerkschaften festgelegten Minimallöhnen herstellen lassen.

Australien.

Ein neues Ministerium. Die Arbeiterpartei wählte die Mitglieder des neuen Bundeskabinetts, indem sie die Verteilung der Portefeuilles Fisher überließ. Die Ressorts sind folgendermaßen verteilt: Premierminister und Finanzen Fisher, Generalanwalt Hughes, Aeußeres Batchelor, Zölle Tudor, Inneres Mahon, Posten Thomas, Landesverteidigung Pearce, Vizepräsident des Exekutivrates Mac Gregor, ohne Portefeuille Hutchison. Die letztgenannten drei sind Senatoren. Das Ministerium besteht aus Anhängern der gemäßigteren Richtung.

Badische Politik.

Der Renommierarbeiter des Zentrums.

Abg. Belzer hat sich schon im Landtag viel mehr für die Interessen der Agrarier als die der Arbeiter interessiert. Wie der Ettlinger „Courier" berichtet, hatte Herr Belzer auch bei dem Milchkrieg gegen die Karlsruher seine Hände im Spiel. Er sei in den vordersten Reihen der Milchproduzenten gestanden, die sozusagen über Nacht einen Milchaufschlag von 2 Pfg. pro Liter forderten. Wir trauen Herrn Belzer ohne weiteres zu, daß er in der gegenwärtigen Zeit der Teuerung und der Arbeitslosigkeit seine ganzen Kräfte für die Milchverteuerung einsetzt. Was frägt Herr Belzer nach den Arbeitern, wenn er glaubt, als Zentrumsagrarier handeln zu müssen. Daß die von den Bauernbundsagitatoren aufgehetzten Landwirte mit einem solchermaßen Kopf über Hals inszenierten Milchkrieg den kürzeren ziehen mußten und daß es noch andere Mittel gibt, den Milchproduzenten ein besseres Einkommen zu verschaffen, daran dachte Herr Belzer wohl nicht. Wenn er sich bei den Landwirten nur als einen von denen, welche den Milchaufschlag verteidigten, vorstellen konnte. Das war die Hauptsache für den „Arbeiter"-Abgeordneten Belzer. Was wohl die christlichen Arbeiter zu diesem Vorgehen ihres Kollegen, den sie sozusagen moralisch zwingen mußten, seiner gewerkschaftlichen Organisation beizutreten, sagen werden?

Regierung und Schiffbarmachung des Oberrheins.

Von einer Schiffbarmachung des Rheins von Basel nach Konstanz befürchtet man in badischen Regierungskreisen eine starke Beeinträchtigung der Bahneinnahmen. Auch in der Konstanzer Hauptversammlung des Rheinschiffahrtverbandes hatte Geh. Oberregierungsrat Straub diese Befürchtung ausgesprochen. Jetzt hat die badische Regierung die vom Kanton Aargau als Vorbedingung seines Beitritts zum Schiffahrtsverband geforderte breitere Schleuse bei Laufenburg abgelehnt.

Einen bösen Reinfall

erlebte der badische Korrespondent des „Schwäb. Merkur" mit seiner neuesten Entdeckung, daß die badischen Bahnen sozusagen ihrem Bankerott entgegentreiben. Herr Ammon hat, wie er das auch sonst zu tun pflegt, Mitteilungen anderer Zeitungsorgane über die vorläufigen finanziellen Ergebnisse unserer Bahnen aufgegriffen und so fruktifiziert, wie das seinen Herzenswünschen entspricht und daraus dann den Schluß gezogen, daß die badischen Bahnen in diesem Jahre ein finanzielles Ergebnis zeitigen, das dem Bankerott so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern. Natürlich stand es für Herrn Ammon außer Zweifel, daß nur der 2 Pfg.-Tarif, der nicht einmal die Selbstkosten decke, daran schuld sei, wenn unsere Einnahmen so zurückgegangen sind. Dieser handgreifliche Unsinn kann noch so oft widerlegt werden, im „Schwäb. Merkur" wird er ebenso oft als bewiesene Tatsache angeführt. Bislang hat sich Herr Dr. Ammon bei seinen Darlegungen auf die „Fachmänner" berufen können. Diesmal aber hatten ihm diese einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht.

In der „Karlsruher Zeitung" wird eine lange offiziöse Darstellung über die finanzielle Lage unserer badischen Bahnen veröffentlicht, die den Propheten des „Schwäb. Merkur" Lügen strafen, insbesondere soweit der 2 Pfg.-Tarif als die Ursache der 3 Millionen Mindereinnahmen in Betracht kommen. Es heißt in dieser Beziehung in dem offiziösen Artikel:

Im Personenverkehr sind für die Monate Oktober bis Dezember 1908 gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres nicht unerhebliche Mehreinnahmen zu erwarten, weil im vorigen Jahre die bis Ende April verkauften Kilometerhefte die Einnahmen der fraglichen Monate des Vorjahres naturgemäß sehr ungünstig beeinflußten. Die Mindereinnahmen im Personenverkehr für das Jahr 1908 werden daher voraussichtlich den Betrag von 1 Million nicht erreichen. Dagegen sind infolge der ungünstigen Konjunktur im gesamten Geschäftsleben die Gütereinnahmen im Rückgang begriffen und es ist wahrscheinlich, daß bei diesen Einnahmen der Ausfall sich noch erhöhen wird.

Dann heißt es weiter:

Die Mehrausgaben von Januar bis einschl. September ds. Js. betragen nicht 11,8 Millionen Mark, wie im „Schwäb. Merkur" gesagt war, sondern nur 8,8 Millionen Mark. Hiervon entfallen etwa 3,3 Millionen auf die Gehaltserhöhungen. 900 000 Mark scheinbare Mehrausgaben beim Baufonds sind ebenfalls Ausgaben persönlicher Art, denen infolge geänderter Berechnungsweise in diesem Jahre ein entsprechender Einnahmeposten nicht mehr gegenübersteht.

1,6 Millionen Mehrausgaben für bauliche Anlagen sind ebenfalls nur eine zeitliche Verschiebung infolge von Arbeitsbeschleunigungen bei Geleislegungen usw. Höhere Aufwendungen für den Ersatz ausgemusterter Wagen (2,7 Millionen) rühren ebenfalls von einer Beschleunigung auf diesem Gebiet her, wo man früher etwas zu langsam vorgegangen sei. Endlich ist der Betrag von ½ Million Mark ebenfalls auf eine zeitliche Verschiebung in der Abrechnung zurückzuführen.

In Wirklichkeit ist also das finanzielle Bild unserer Bahnen ein zwar ungünstigeres als in den Jahren, wo wir das Kilometerheft noch hatten, aber tatsächlich kein so ungünstiges, daß wir Ursache hätten, uns übertriebene Sorgen für die Zukunft zu machen. Man hat — was nur zu begrüßen ist — verschiedene Arbeiten beschleunigt, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Im übrigen sind Verschiebungen in der Buchung vorgenommen worden, die zwar das finanzielle Bild gegen früher verändern, aber nur scheinbar. Mit Fug verweist der offiziöse Artikel auch darauf, daß andere Staatsbahnen dieselben Erfahrungen mit der Personen-Tarifreform und der famosen Fahrkartensteuer gemacht haben. So heißt es in dem Artikel der „Karlsruher Zeitung" u. a.:

Die badische Staatsbahn teilt aber in dieser Hinsicht das Schicksal der anderen deutschen Staatsbahnverwaltungen. Es möge nur auf die kürzlich erfolgte Mitteilung des preußischen Finanzministers im Abgeordnetenhause hingewiesen werden, wonach die preußische Eisenbahnverwaltung für 1908 mit einem Ausfall von 120 Millionen rechnet; ferner darauf, daß auch die württembergische Verwaltung, bei der die vom „Schwäbischen Merkur" befürwortete Regelung der Personentarife vorhanden ist, schon vor einiger Zeit wegen der auch bei ihr eingetretenen Verschlimmerung der finanziellen Lage besondere Maßnahmen ergriffen hat.

Besser kann Herr Ammon mit seiner Quertreiberei gegen den 2 Pfg.-Tarif für die 3b-Klasse nicht abgeführt werden.

Zum Schluß bemerkt das Regierungsblatt:

Soviel aber kann gegenüber den Ausführungen des „Schwäbischen Merkur" schon jetzt gesagt werden, daß zwar bei der Einführung der 4. Wagenklasse in Baden gewiß Mehreinnahmen durch die Benützung der 3. Klasse in den Personenzügen zum Preis von 3 Pf., statt jetzt von 2 Pf., sich ergeben hätten, daß aber anderseits durch die Führung einer weiteren Wagenklasse in jenen Zügen sicher auch Mehrausgaben gegenüber dem jetzt bestehenden Zustand eingetreten wären. Die Frage ist nur die, ob die durch fragliche Maßnahme eintretenden Mehreinnahmen die dadurch verursachten Mehrausgaben übersteigen oder nicht. Jedenfalls ist aber die Ansicht des genannten Blattes, daß die 1908 gegen 1907 eingetretenen Mehrausgaben bei Einführung der 4. Klasse geringer gewesen sein würden, unzutreffend und das Gegenteil richtig.

Und diesen Herrn Dr. Ammon wollte ein Heidelberger Blatt zum Ministerstürzer avancieren lassen. Man höre doch endlich auf, den Korrespondenten des „Schwäb. Merkur", der nur die Geschäfte der Reaktion besorgt, als einen politisch so ernsthaften Mann zu schätzen.

Das Präsidium des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen erläßt an die Verbandsvereine folgende Mitteilung: Mit dem 1. Oktober ist eine Abänderung der Gewerbeordnung in Kraft getreten, die man gewöhnlich mit „Kleiner Befähigungsnachweis" bezeichnet. Derselbe betrifft das Recht zum Halten und Anleiten der Lehrlinge. Um den Handwerkern und Gewerbetreibenden, welche nach dieser gesetzlichen Bestimmung darum nachsuchen müssen, damit Ihnen die Befugnis zum Halten und Anleiten erteilt werde, die Sache zu erleichtern, haben die Handwerkskammern besondere Impressen herausgegeben und an die einzelnen Vereine und Vereinigungen versendet. Vermittelst dieser Impressen können die Mitglieder eines Vereins gemeinsam um die Befugnis zum Anleiten von Lehrlingen nachsuchen. Wir halten es darum für zweckmäßig, wenn die Vorstände der Vereine baldigst eine Versammlung der Mitglieder einberufen, denselben die Sachen erklären und die Liste ausfüllen lassen. Sollte irgend ein Verein diese Impressen nicht erhalten haben, so wende er sich nur an die Handwerkskammer seines Bezirks.

Im Irrenhaus.

Berlin, 12. Nov.

Vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts spielte sich, wie wir kurz berichteten, seit einigen Tagen ein Prozeß ab, der berechtigtes Aufsehen erregt hat, da er einen interessanten Beitrag zu der im Publikum seit langem mit großem Mißtrauen betrachteten Art der Unterbringung von Geisteskranken bezw. vermeintlichen Geisteskranken in Privatirrenanstalten darbietet. Die Anklage richtet sich gegen den Herausgeber des „Zeit am Montag", Schriftsteller Karl Schneidt, der in seinem Blatt einen Artikel unter der Ueberschrift „Moderne Irrenhausfolter" brachte, in dem die Schicksale des Fabrikbesitzers und Stadtverordneten Emanuel Lubecki aus Beuthen geschildert wurden, der auf Betreiben seiner mit ihm in Scheidung befindlichen Ehefrau und deren Verwandten in einer Provinzial-Irren- und Pflegeanstalt — in diesem Falle handelt es sich allerdings um eine staatliche Anstalt — in Schlesien untergebracht worden war. Lubecki, der durchaus bestreitet, geisteskrank zu sein, ist nach 5 Monaten aus der Anstalt Leubus entlassen worden. Der Artikel wendet sich gegen das Verfahren, das dort die Anstaltsleiter Herrn Lubecki gegenüber angewandt wurde. Es wurde dargelegt, daß er sehr häufig

drei bis fünf Stunden im Wasserbad

habe zubringen müssen und einmal sogar 13 Stunden hintereinander. Dieses Verfahren wurde als Tortur bezeichnet. Lubecki sei, wie es in dem Artikel heißt, das Opfer eines Familienkomplotts gewesen. Er sei durch geschäftliche Mißerfolge sehr nervös gewesen, habe dann außerdem Grund zur Eifersucht gegenüber seiner Frau gehabt, die ihm nicht die Treue gehalten hat. Nur durch das energische Auftreten seines Bruders, der mit dem Staatsanwalt drohte, sei es gelungen, ihn aus der Anstalt herauszubekommen. Der Artikel bezeichnet den Fall Lubecki direkt als einen Schulfall dafür, daß es noch im 20. Jahrhundert in Deutschland möglich sei, angesehene Leute, die Feinde haben, durch ein Komplott ins Irrenhaus zu bringen und dort widerrechtlich festzuhalten. Wegen dieses Artikels fühlten sich der Leiter der Anstalt, Geh. Sanitätsrat Dr. Alter in Leubus, dessen Schwiegersohn, Oberarzt Dr. Cunowski, der Sohn des Anstaltsleiters, Dr. Alter jun., sowie die Beamten beleidigt. Der Angeklagte Schneidt erbot sich, den Wahrheitsbeweis anzutreten, bestritt jedoch, daß er die Absicht hatte, Aerzte und Beamte der Anstalt zu beleidigen. Er will vielmehr lediglich bei Veröffentlichung des Artikels die Absicht gehabt haben, auf die Reformbedürftigkeit unserer Irrenpflege erneut hinzuweisen. In der Vernehmung nahm den breitesten Raum ein die Aussage des

Stadtverordneten Lubecki.

Er schildert in längeren Ausführungen, daß er mit seinem Bruder Zwistigkeiten gehabt habe. Seine Frau habe dem Geschäftsführer einer von ihm betriebenen Kistenfabrik, Dieterichs, eine auffällige Zuneigung bezeigt, die ihm berechtigten Anlaß zur Eifersucht gab. Er sei dadurch sowohl als auch durch geschäftliche Mißerfolge in große Erregung geraten. Dazu kam noch, daß sein Bruder Paul gegen ihn hetzte. Paul sei bei der Stadtverordnetenwahl sein Gegenkandidat gewesen und unterlegen. Er habe sich bei einer solchen Eifersuchtsszene hinreißen lassen, seiner Frau eine Ohrfeige zu geben. Sein Bruder habe ihm auch brieflich gedroht, daß er ihm ein Quartier im Irrenhause besorgen werde, da er anscheinend verrückt sei. Man habe hinter seinem Rücken dann Familienrat gehalten und ihm den Medizinalrat Laroche geschickt, der ihm sagte, er sei überarbeitet und möge doch einmal zur Erholung nach Leubus gehen. Auf seine Einwendung, daß er nicht ins Irrenhaus gehen wolle, habe Laroche ihm dargelegt, daß neben der Irrenanstalt noch ein Pensionat sei. Unter dieser Vorspiegelung habe

---

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

118) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

XXVIII.

Einige Minuten darauf saß sie in dem kleinen Zimmer Ludmillas am Ofen und wärmte sich. Die Wirtin, im schwarzen Kleid mit einem Riemen um die Taille, ging langsam im Zimmer auf und ab und füllte es mit dem rauschenden Klang ihrer Kommandostimme.

Im Ofen knisterte und heulte das Feuer, das die Luft aus dem Zimmer an sich zog und gleichmäßig klang die Stimme des Weibes:

„Die Menschen sind viel mehr dumm als böse. Sie sehen nur das, was ihnen nahe ist, was man sofort fassen kann. Alles Naheliegende aber ist billig, teuer ist das Fernliegende. Im Grunde genommen wäre es für alle vorteilhaft und angenehm, wenn das Leben anders, leichter würde und die Menschen vernünftiger. Damit es aber dahin kommt, muß man sich unbedingt jetzt sofort einige Unannehmlichkeiten zufügen . . ."

Plötzlich blieb sie vor der Mutter stehen und sagte leise, sich gewissermaßen entschuldigend:

„Ich sehe selten Menschen . . . und wenn jemand zu mir kommt, fange ich an, zu reden . . . Komisch, nicht wahr?"

„Warum denn?" erwiderte die Mutter.

Sie suchte zu erraten, wo das Weib das Drucken vornahm, bemerkte aber nichts Ungewöhnliches. In dem Zimmer mit drei Fenstern nach der Straße stand ein Sofa und ein Bücherschrank, ein Tisch, Stühle, an der Wand ein Bett, in der Ecke daneben ein Waschtisch, in der anderen der Ofen, an den Wänden hingen Photographien. Alles war neu, dauerhaft, sauber, und auf alles warf die strenge, mönchische Gestalt der Wirtin einen kalten Schatten. Man spürte etwas Heimliches, Verstecktes, wußte aber nicht, wo das war. Die Mutter betrachtete die Türen — durch eine war sie aus einem kleinen Vorzimmer eingetreten, beim Ofen war die andere schmale, hohe.

„Ich komme mit einem bestimmten Anliegen zu Ihnen!" sagte sie verwirrt, da sie bemerkte, daß die Wirtin sie beobachtete.

„Ich weiß. Anders sucht man mich nicht auf . . ."

Etwas Sonderbares klang in Ludmillas Stimme, als sie diese Worte sagte. Um ihre scharfen Mundwinkeln spielte ein Lächeln, hinter den Brillengläsern glänzten matte Augen. Die Mutter blickte zur Seite und gab ihr Pawels Rede.

„Da, es wird gebeten, das schnell zu drucken . . ."

Und erzählte ihr von Nikolais Vorbereitungen für seine Verhaftung. Ludmilla steckte schweigend das Blatt hinter ihren Gürtel und setzte sich auf einen Stuhl. In den Brillengläsern spiegelte sich der rote Schein des Feuers. Ihr Gesicht war unbeweglich. Nachdem sie die Erzählung der Mutter gehört hatte, erklärte sie nicht laut, aber entschlossen:

„Wenn sie zu mir kommen, so schieße ich! Ich habe das Recht, mich gegen die Gewalt zu verteidigen und ich bin verpflichtet, mit ihr zu kämpfen, wenn ich andere dazu auffordere. Die Ruhe der anderen verstehe ich nicht."

Der Feuerschein glitt von ihrem Gesicht und es wurde wieder strenge, etwas hochmütig.

„Du hast kein leichtes Leben!" dachte die Mutter traurig.

Ludmilla begann Pawels Rede widerwillig zu lesen, dann beugte sie sich immer tiefer über das Papier, warf die durchgelesenen Blätter beiseite, erhob sich, nachdem sie zu Ende gelesen und trat zur Mutter.

„Das ist schön! So liebe ich es! Alles klar . . ."

Sie überlegte einen Augenblick mit gesenktem Kopf.

„Ich wollte nicht mit Ihnen über Ihren Sohn sprechen, ich bin ihm nicht begegnet und mag keine traurigen Gespräche . . . Ich weiß was es heißt, wenn ein Verwandter in die Verbannung geht! Aber ich möchte Sie fragen: Ist es schön, solchen Sohn zu haben? . . ."

„Ja, gewiß!" sagte die Mutter.

„Und schrecklich auch?"

Die Mutter erwiderte mit ruhigem Lächeln:

„Jetzt ist es nicht mehr schrecklich . . ."

Ludmilla ordnete mit ihrer braunen Hand ihr glatt frisiertes Haar und wandte sich zum Fenster. Ein leichter Schatten zitterte auf ihren Wangen vielleicht der Schatten unterdrückter Freude.

„Wir wollen das drucken . . . Sie helfen mir nicht wahr?"

„Natürlich!"

„Ich will das Manuskript schnell setzen . . . Legen Sie sich hin, Sie haben einen schweren Tag hinter sich, sind müde. Legen Sie sich hier auf das Bett, ich werde nicht schlafen und wecke Sie vielleicht nachts, um mir zu helfen . . . Wenn Sie zur Ruhe gehen, löschen Sie die Lampe aus."

Sie warf zwei Holzscheite in den Ofen und trat durch die schmale Tür beim Ofen, die sie fest hinter sich schloß. Die Mutter blickte ihr nach und begann sich auszukleiden, wobei sie unwillkürlich an die Wirtin dachte.

„Sie ist so strenge . . . grämt sich über irgend etwas . . ."

Müdigkeit machte ihren Kopf schwindelig, in ihrem Herzen aber herrschte sonderbare Ruhe und in den Augen war alles in ein mildes, freundliches Licht getaucht, das still und gleichmäßig die Brust erfüllte. Sie löschte die Lampe aus, legte sich in das kalte Bett, krümmte sich unter der Bettdecke und schlief schnell fest ein . . .

Als sie die Augen aufschlug, war das Zimmer vom kalten, weißen Glanz des hellen Wintertages erfüllt. Die Wirtin lag ein Buch in der Hand, auf dem Sofa und blickte mit einem Lächeln, das ihr gar nicht stand, der Mutter ins Gesicht.

„Ach Gott!" rief diese verwirrt. „Da habe ich wohl recht lange geschlafen, was? Ist es schon spät?"

„Guten Morgen!" erwiderte Ludmilla. „Es ist bald zehn, stehen Sie auf, wir wollen Tee trinken."

„Warum haben Sie mich denn nicht geweckt?"

„Ich wollte es. Ich trat zu Ihnen — da lächelten Sie so lieb im Traum . . ."

Mit einer geschmeidigen Bewegung erhob sie sich vom Sofa — trat zum Bett, beugte sich zum Gesicht der Mutter nieder, die in ihren matten Augen etwas Verwandtes Nahes und ihr wohl Verständliches wahrnahm.

„Es tat mir leid, Sie zu stören . . . vielleicht hatten Sie einen glücklichen Traum . . ."

„Ich habe gar nichts geträumt!"

„Nun einerlei . . . mir gefiel Ihr Lächeln. Es war so ruhig und gut . . . so vielsagend!"

(Fortsetzung folgt.)

er in die Aufnahme eingewilligt. Nachdem er aber in der Anstalt gewesen sei, habe man ihn sofort wie einen Geisteskranken behandelt. Er schildert dann, wie er fortgesetzt in stundenlange Wasserbäder gesteckt worden sei. Man sagte ihm, man würde ihn schon „kirre kriegen". Weiter sagte man ihm: „Sie haben nichts zu wollen, nur wir haben zu wollen." Alle seine Bemühungen, sich mit der Außenwelt in Verbindung zu setzen, habe man verhindert, ebenso einen Fluchtversuch. Als er verlangte, bei der Inspektion dem Landeshauptmann vorgeführt zu werden, wurde ihm das verweigert und ihm an dem betreffenden Tage die Kleider weggenommen und eingeschlossen. Zeuge behauptet weiter, daß er nicht geisteskrank gewesen sei, man habe ihn nur auf Betreiben seiner Frau und seines Bruders festhalten wollen. Man habe ihm auch untergeschoben, daß er ein Trinker sei, obwohl er stets Antialkoholiker war. Dann habe er sich auch an den Zentrumsabgeordneten Justizrat Dr. Stephan, den Verwalter der Gräfl. Schaffgottschen Güter, brieflich gewendet. Wegen dieses Vorfalles habe ihn Dr. Alter jun. 13 Stunden lang in die Badewanne gesteckt, angeblich, weil er einen Rückfall gehabt hat. — Die

Ehefrau Hedwig Lubecki

bekundet: Das ganze Verhalten ihres Mannes sei das eines Geisteskranken gewesen. Er habe sie seit vielen Jahren mit grenzenloser Eifersucht verfolgt und gequält. Zeugin, die im Alter von 38 Jahren steht, bestreitet, daß sie ihrem Ehemann jemals die Ehe gebrochen hat. Sie gibt dann aber schließlich zu, daß sie, während ihr Mann sich in der Irrenanstalt befand, sich von dem Geschäftsführer Diederichs habe küssen lassen, daß dieser sie um die Taille gefaßt und auf seinen Schoß gezogen habe. Es sei aber sonst nichts passiert. Die Eifersuchtsszenen ihres Mannes seien durchaus unberechtigt gewesen. Ihr Mann habe überhaupt ein ganz eigentümliches Verhalten gezeigt. — Der Zeuge Medizinalrat Dr. Laroche hat das amtliche Attest ausgestellt, welches zur Grundlage für die Aufnahme in Leubus diente. Ihm sei von seinem Friseur mitgeteilt worden, daß Lubecki einen Tobsuchtsanfall gehabt hat. Später habe ihm Frau Lubecki die ganzen Ehescenen dargelegt. Auf Wunsch der Familie habe er dann dem Lubecki in der Annahme, daß es sich bei ihm um schwere Depressionszustände handele, nahegelegt, daß er sich doch in die Pension Leubus begeben solle. Der Zeuge muß zugeben, daß er eine weitere Untersuchung Lubeckis nicht vorgenommen, sondern sich auf die Angaben der Ehefrau gestützt habe. Es sei auch üblich, daß in derartigen Fällen der Kranke nicht um seine Einwilligung gefragt wird, eine Angabe, die auch von den anwesenden Sachverständigen bestätigt wird.

Die Anstaltsärzte

setzen in langen Darlegungen auseinander, daß die Aufnahme Lubeckis durchaus korrekt gewesen, und daß die Behandlung Lubeckis ebenfalls einwandsfrei gewesen sei. Sie bestreiten, daß das Wasserbad als Strafe gedient hat. Im Gegenteil sei die Dauerbadebehandlung die mildeste Art zur Beruhigung von Geisteskranken. Die Aerzte gaben an, daß das Bad eine Temperatur von 34 Grad Celsius habe und alle drei Stunden erneuert werde. Es sei durchaus keine Tortur für die Kranken. Solche Kranken lesen, essen, rauchen sogar im Bade, spielen Karten usw. Lubecki habe nach einer akuten Psychose und zwar an einer Affektpsychose auf psychopathischer Basis gelitten.

Nach dem mehrere Tage andauernden Zeugen- und Sachverständigenverhör hielt der Staatsanwalt die Anklage gegen den Redakteur Schmidt völlig aufrecht und beantragte die ungeheuerliche Strafe von drei Monaten Gefängnis. Der

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Halpert

führte dazu aus: Der Vertreter der Anklagebehörde ist bei seinem ganz maßlosen Antrag von drei Monaten Gefängnis von einer grundfalschen Annahme ausgegangen. Schneidt bezweckte mit dem Inhalt nur die Reformbedürftigkeit der Irrenhauszustände nachzuweisen, niemals aber in personeller Hinsicht den Herren Aerzten einen Vorwurf zu machen. Der Herr Lubecki, über den die Psychiater das Urteil gesprochen haben, das ihm hoffentlich nicht den Lebensmut rauben wird, fühlte sich seinerzeit verpflichtet, das Material, das er gesammelt hatte, zur Reform der bestehenden unzureichenden Einrichtungen in der Irrenpflege zu verwenden. Es ist immer das zweckmäßigere Vorgehen, mit der Regierung und den Behörden zu gehen, als wider den Stachel zu löken. Sehr interessant für mich war die Bekundung des Medizinalrats Dr. Leppmann, die dahin ging, daß man in den verschiedenen Provinzen des Landes verschieden diagnostiziert. Das ist doch im höchsten Grade auffällig, daß die Psychiater sagen: man kann verschieden diagnostizieren, wir stimmen aber darin überein: der Mann ist geisteskrank! Bei solchen Schwankungen muß ich der psychiatrischen Wissenschaft die größte Bedeutung, die ihr namentlich von den jungen Aerzten zugewiesen werden soll, absprechen. Der Verteidiger schloß mit dem Antrag, den Angeklagten unter Zubilligung des § 193 höchstens zu einer geringen Geldstrafe zu verurteilen. Dem schloß sich das Gericht jedoch nicht an und verurteilte den Angeklagten

zu 6 Wochen Gefängnis

und zur Tragung der Kosten. Und ein solch hartes Urteil kam zustande trotz eines Attestes, datiert vom 5. Februar 1907, in welchem Professor Dr. Nissel-Heidelberg nach eingehender Untersuchung des Lubecki zu dem Schluß kam, daß bei dem Patienten, dessen Gedächtnis vorzüglich sei, keinerlei Symptome für eine progressive Paralyse festgestellt werden könnten.

Deutscher Reichstag.

(161. Sitzung.)

Berlin, 13. Nov.

Präsident Graf **Stolberg** eröffnet die Sitzung um 1.47 Uhr.

Am Bundesratstische: Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg und Unterstaatssekretär Wermuth.

Das Haus ist schwach besetzt, die Tribünen sind mäßig besucht.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Hompesch und Gen. gegen

die Arbeitslosigkeit

in Verbindung mit der Interpellation **Albrecht und Gen.** betr. Maßnahmen gegen die Folgen der

wirtschaftlichen Krisis.

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg** erklärt sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Dr. **Pieper** (Zentr.) führt zur Begründung der Interpellation des Zentrums aus: Eine Arbeitslosigkeit, wie die gegenwärtige, sei seit 1902 nicht mehr beobachtet worden. Die Krisis wird auch im Auslande empfunden. Am meisten leidet das Baugewerbe. Zunächst müßten die öffentlichen Körperschaften Abhilfemaßnahmen schaffen. Auch müsse der Frage der **Arbeitslosen-Versicherung** nähergetreten werden. **Militär- und Marineverwaltung** sollten ihre Arbeiten sofort ausführen lassen, für die die Mittel bewilligt sind, wobei die inländischen Arbeiter den ausländischen vorzuziehen seien. Auch biete sich hier den Wohlfahrtsvereinen Gelegenheit, durch Vergebung von Arbeiten einzugreifen.

Eine Arbeitslosenzählung

sei die Vorbedingung für alle diese Maßnahmen. Die bisher örtlichen Arbeitsnachweise müßten möglichst auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Für die weiter entfernt beschäftigten Arbeiter sollten **Eisenbahnfahrt-Ermäßigungen** eintreten. Die nicht organisierten Arbeiter sollten durch kommunale Notstandsarbeiten unterstützt werden. Durch Tarifverträge zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werde eine zweckmäßige Maßnahme zur Linderung der Arbeitslosigkeit gegeben sein.

Abg. **Molkenbuhr** (Soz.):

Erfreulicherweise habe sich jetzt das Zentrum in sozialpolitischen Fragen etwas vorwärts gedrängt. Der Frage der Arbeitslosigkeit haben wir schon seit Jahren große Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits 1892 und 1893 haben wir Arbeitslosen-Interpellationen eingebracht. Die Arbeitslosigkeit ist eine Folge unseres Wirtschaftslebens, in welchem in gewissen Zeiträumen Krisen eintreten. Früher betrug der Zwischenraum zwischen zwei Krisen zehn Jahre, jetzt sind es nur noch sechs Jahre. Solange das Wirtschaftsleben vom Kapitalismus beherrscht wird und die Produktion nicht gehoben ist, werden solche Krisen immer wieder erscheinen. Die Krise verursacht vor allem ein Niedergehen der Löhne. Ist eine Krise vorüber, dann haben die Gewerkschaften lange Zeit zu tun, ehe sie wieder zurückerobern, was verloren gegangen ist. Noch schlimmer sind aber die Arbeiterentlassungen. Bedauerlich ist, daß die Regierung in solchen Fällen nicht sofort eingreift. Muß sie denn immer erst geschoben werden? Am schlimmsten ist die Krisis in der Baumwollindustrie. Fast ebenso schlecht ist es um die Stickerei und Weberei bestellt. Auch hier muß mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet werden, um nicht zu Entlassungen greifen zu müssen. Um die Krisis richtig konstatieren zu können, braucht man nur daran zu denken, wie flau die Seeschiffahrt augenblicklich ist und wie die Reedereien in diesem Jahre klagen. Am größten ist die Arbeitslosigkeit im Bauhandwerk. Hier könnte aber recht gut Abhilfe geschaffen werden durch Notstandsarbeiten. Aber da werden mehr Steuern geschaffen und dadurch auch die Arbeitslosigkeit vermehrt. Durch die erneute Besteuerung des Tabaks werden gewiß wieder eine große Menge Arbeiter arbeitslos werden. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit haben die Gewerkschaften sehr viel getan. Die Gemeinden haben auch manches getan. Aber suchen Sie einmal, wo Sie etwas finden über die Tätigkeit des Deutschen Reiches zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Seit Jahren mehren sich die Bestrebungen zugunsten einer Arbeitslosenversicherung. Aber die deutsche Regierung kümmert sich nicht darum. Sie weiß weiter nichts, als dem Volke immer neue Steuern aufzuerlegen. Für eine Arbeitslosenversicherung wäre jetzt die günstigste Gelegenheit. Wenn wir jetzt eine Pensionsversicherung für die Privatbeamten schaffen und eine Reform der Arbeiterversicherungsgesetze vornehmen, könnten wir auch die Frage der Arbeitslosenversicherung miterledigen. 220 Millionen Mark würden ausreichen, um die Arbeitslosen zu unterstützen. Für Heer und Flotte kann man Unsummen ausgeben, aber wenn man für die Arbeiter etwas tun soll, da ist kein Geld vorhanden, da erscheinen 200 Millionen Mark als ungeheuerlich. Zum Beitrag für die Arbeitslosenversicherung müßten alle die herangezogen werden, die einen Nutzen davon haben und alle die, die nichts zur Verhinderung der Arbeitslosigkeit tun, wo sie es doch können. Wenn die Arbeitslosigkeit einmal dem Reiche etwas kosten wird, dann wird es wahrscheinlich auch die Arbeitszeit so regeln, daß sie verschwindet. Deswegen ist es aber auch nötig, daß das Reich zu den Kosten für die Arbeitslosenversicherung herangezogen wird. Ich denke mir, daß die Arbeiter ein Drittel, die Unternehmer ein Drittel und ein Drittel das Reich zu den Kosten aufbringen müssen. Neben der Arbeitslosenversicherung könnte man den Arbeitsnachweis für das ganze deutsche Reich organisieren. Ueberall, wo Zahlstellen für Arbeitslosenversicherungen sind, könnten auch Arbeitsnachweise errichtet werden. Die Invalidität würde herabgehen, wenn die Arbeiter jederzeit genug zu essen hätten. An Invalidenrenten würde gespart werden. Ebenso würden die Armenlasten geringer werden. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wäre es auch angebracht, daß man allgemein den Neunstundentag zunächst einmal einführte. Ueber die gegenwärtige Krise werden wir nicht so schnell hinwegkommen und deswegen sollten wir nicht zögern mit der Einführung des Neunstundentages. Wenn wir unser Volk wirtschaftlich stark machen, muß es auch politisch widerstandsfähig sein. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär **v. Bethmann-Hollweg** führt aus: Er habe das Bedürfnis, jetzt die Gelegenheit wahrzunehmen, um den Anteil, den mit dem Reichstage auch die Regierung an der schweren Katastrophe in Westfalen nehme, zum Ausdruck zu bringen. Nun zu den Interpellationen! Der Staatssekretär meint, daß der Niedergang im Erwerbsleben sich bei uns nicht so plötzlich und intensiv eingestellt hat, wie in anderen Staaten und wenn man die **Nahrungsmittel** unberücksichtigt lasse, so sei das relative Verhältnis für uns noch ein günstiges. In relativ erheblichem Maße habe die Tätigkeit nachgelassen im Baugewerbe, in der Eisen- und Stahl-Industrie, in geringerem Maße bei der Stein- und Braunkohlen-Industrie und bei einem Teil der Maschinen-Industrie. Zum Teil sei auch schon wieder eine Besserung eingetreten. Bei uns hätte sich der Geldmarkt ja auch schon wieder merklich gebessert. Die Arbeitslosigkeit bei uns sei nicht größer, als in anderen Ländern. Ob die Arbeitslosen-Statistik ermögliche, zu brauchbaren Schlüssen zu kommen, sei ihm doch sehr zweifelhaft. Die Frage der Arbeitslosen-Versicherung sei durchaus noch nicht reif. Wir sollten uns lieber vorerst mit denjenigen Fragen beschäftigen, die leichter lösbar erscheinen, so mit der Frage der Wander-Werkstätten. In Betracht komme ferner das Reich als Arbeitgeber und ebenso die Städte. Ein Zirkular an die Einzelstaaten, wie der erste Redner es wünsche, sei bereits von ihm ergangen. Der Staatssekretär legt dann dar, daß in den Reichs- und Staatsbetrieben nach Möglichkeit die Entlassung von Arbeitern eingeschränkt und für Ausführung bewilligter Bauten gesorgt werde. Das Reich und Preußen habe also nicht erst hier darauf aufmerksam gemacht werden müssen, was sie zu tun hätte, um die Arbeitslosigkeit zu mildern. Hier wie in der Presse ist der Beschäftigung ausländischer Arbeiter gedacht worden, man könne diese aber bei Kanalbauten z. B. nicht entbehren. Es sei aber trotzdem angeordnet worden, daß auch bei den verschiedenen im Gange befindlichen Kanalarbeiten so viel als möglich auf inländische Arbeiter Rücksicht genommen werde.

Abg. **Singer** (Soz.) beantragt, und das Haus beschließt Besprechung der Interpellationen.

Abg. **Stresemann** (natl.) meint, eine eigentliche allgemeine Wirtschaftskrise bestehe nicht. Bei der Landwirtschaft kann von einem Ueberangebot von Arbeitskräften überhaupt nicht gesprochen werden. In den Gewerben ist es ja allerdings anders, besonders in der Textil-Industrie. Herr Molkenbuhr sagt, wir müßten in erster Linie unsere Arbeiter konsumfähiger machen, aber da vergißt er doch wohl, daß unsere Landwirtschaft doch nicht bloß produziert, sondern auch Güter verbraucht und dieser Inlandsmarkt ist der Anker, der uns vor den Stürmen des Weltmarktes bewahrt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Carstens** (frs. Vp.): Eine Garantie für eine absolute Festigkeit der Arbeitsgelegenheit werden wir nie haben. Daß eine Arbeitslosigkeits-Statistik schwierig ist, gebe ich zu, aber sie sollte sich doch etwas schneller bewerkstelligen lassen. Ohne sie können wir jedenfalls nicht an eine Arbeitslosen-Versicherung herantreten. Das steht für mich jedenfalls fest, daß unsere Wirtschaftspolitik, wenn sie auch die Krise nicht allein verschuldet, sie doch jedenfalls erheblich verschärft hat. Namentlich sind durch die Verteuerung von Kohle und Eisen die Daseinsbedingungen für unsere Industrie sehr verschlechtert worden und dasselbe gilt von unserer Finanzwirtschaft. Dankenswert ist die Zusicherung des Staatssekretärs, daß in Reichs- und Staatsbetrieben die Arbeitsgelegenheit möglichst vermehrt werden soll.

Abg. **Henning** (kons.): Von sozialdemokratischer Seite ist eine Arbeitslosenstatistik verlangt worden. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß sich unter den Arbeitslosen zahlreiche Arbeitsscheue befinden. Von der Reichsverwaltung ist alles geschehen, was geschehen konnte. Die Ausführungen des Staatssekretärs haben uns durchaus befriedigt. Für Notstandsarbeiten ist in jeder Hinsicht gesorgt worden.

Abg. **Gothein** (frs. Vg.): Es ist zweifellos, daß wir es mit einer internationalen Krisis zu tun haben. Die Erwerbszweige leiden außerordentlich unter der Teuerung der Nahrungsmittel. Diese Teuerung ist für viele unserer Industrien geradezu ruinierend. Zu vergessen ist auch nicht, daß die andauernd steigenden Steuerlasten unsere Industrie schwer bedrücken. Jetzt kommt es nicht bloß darauf an, daß stets Arbeiten in Angriff genommen werden, sondern in erster Linie darauf, daß inländische Arbeiter beschäftigt werden. Wir sehen jedenfalls mit schwerer Sorge der Zukunft entgegen. Staat und Kommunen müssen da jedenfalls eingreifen soviel sie nur können für Arbeitsgelegenheit sorgen.

Morgen 11 Uhr: **Fortsetzung und Petitionen.**

Schluß ¾6 Uhr.

Graf Zeppelin u. die deutschen Arbeiter.

Die „Bad. Presse" bringt in ihrer Abendausgabe vom 11. November neben verschiedenen Nachrichten vom Grafen Zeppelin auch einen kurzen Bericht über die Bautätigkeit auf dem neuen Gelände des Grafen. Interessant für die Arbeiterschaft ist folgende Stelle des Berichts:

„In nächster Zeit sollen etwa 100 kroatische Arbeiter hierherkommen, da die Italiener der Kälte wegen nach dem Süden streben."

Also Italiener und Kroaten beschäftigt darnach der Graf, während die deutschen Arbeiter unter einer enormen Massenarbeitslosigkeit schwer zu leiden haben. Als vor zirka 3 Monaten der Graf seine große Fernfahrt machte, da jubelte ihm alles zu und auch die Arbeiterschaft zollte dem energischen Manne, der sich trotz mancher Fehlschläge nicht abhalten ließ, die von ihm als richtig erkannte Idee zu verwirklichen, ihre Bewunderung und sie freute sich über sein Werk, den Lenkballon, seines kulturellen Wertes wegen. Und als dann der Ballon der Vernichtung anheimgefallen war, da haben auch viele deutsche Arbeiter in ihre Taschen gegriffen und haben einige sauer erworbene Groschen geopfert für Zeppelin. Jetzt hat der Graf Arbeit für 100 Arbeiter. Aber anstatt 100 deutschen Arbeitern diese Arbeit zu geben, sie und ihre Familien dem Hunger, dem Elend zu entreißen, beschäftigt er Italiener und Kroaten. Das ist einfach unerhört, es muß Zorn und Entrüstung auslösen bei der deutschen Arbeiterschaft. Bezeichnend ist es auch, daß die „Bad. Presse" nicht ein Wort des Tadels oder der Mißbilligung für den Grafen findet ob dieser die deutsche Arbeiterschaft schwer schädigenden Praxis des Grafen Zeppelin.

350 Menschen ihr Leben verloren

Die Ursache des entsetzlichen Unglücks auf der Zeche Radbod liegt wohl einesteils darin, daß infolge der wachsenden Tiefe der Gruben die gleichmäßige Bewetterung der einzelnen Betriebspunkte erschwert wird, anderenteils aber auch, wie die „Frankf. Ztg." andeutet, im Abbau von gasreichen Kohlenflözen. Solche gashaltige Flöze neigen naturgemäß sehr zur Entzündung, oft genügt ein plötzlich hinzutretender frischer Wetterstrom, um die von dem eigenen Gase durchwärmte Luft zu entzünden. Ist eine Entzündung eingetreten, dann entströmen der Brandstelle starke Gase, die sich mit dem Wetterstrom vermengen und durch die übrigen Grubenräume weiter verbreiten. Die große Gefahr, die hierdurch für Leben und Gesundheit der Bergleute entsteht, macht es nötig, die Brandstelle schleunigst abzusperren, um den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Auf der Zeche Radbod ist man aber leider gar nicht dazu gekommen, weil die Explosion so stark war, daß an mehreren Stellen Feuer entstanden ist. Dies und die Brüche haben das Rettungswerk so erschwert, daß es erst spät begonnen werden konnte und dann als zwecklos eingestellt werden mußte. Die sich noch in der Grube **befinden,**

mehr als 300 Mann, sind verloren!

*

Ueber den Zustand auf der Unglückszeche ist nichts Neues zu berichten. Die Rettungsarbeiten mußten eingestellt werden, weil die Rettungsmannschaften in unmittelbarer Lebensgefahr waren und auch keinerlei Hoffnung besteht, die in der Grube befindlichen 302 Bergleute zu retten. Sie sind nach allem menschlichen Ermessen tot und es müßte ein Wunder geschehen, wenn einzelne je das Tageslicht wieder sehen würden. Man versucht, das Feuer zu löschen und will, wenn dies gelingt, die Arbeit wieder aufnehmen. 40 Leichen liegen auf Stroh in einer Halle der Zeche. Von den fünf Geretteten, die im städtischen

Zu einer machtvollen Demonstration

muß sich die

Morgen, Sonntag, vorm. 10 Uhr, im „Kolosseum“ in Karlsruhe

stattfindende

Volks-Versammlung

gestalten. Stadtrat und Landtagsabgeordneter **Wilh. Kolb** wird in eingehender Weise sich über die Gefahren des persönlichen Regiments verbreiten. Er wird dem Willen eines einzelnen den festen Willen des Volkes gegenüberstellen; er erhebt jene Forderungen, welche die bürgerliche Mehrheit des deutschen Reichstages zu erheben unterlassen hat.

Parteigenossen, Staatsbürger, Freunde der Demokratie, erscheint zahlreich in der morgigen Versammlung. Rüttelt die Säumigen auf, ermuntert die Zaghaften, damit eine Versammlung zustande kommt, die würdig ist der großen Aufgabe, welche sich die sozialdemokratische Partei Karlsruhe bei ihrer Einberufung gestellt hat.

Auf ins Kolosseum!

NB. Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. Man sichere sich rechtzeitig einen Platz.

Krankenhaus liegen, wird einer heute als gesund entlassen, zwei weitere sind außer Lebensgefahr, einer scheint seinem Tode entgegenzusehen. Von den 25 Geretteten, die mit Brandwunden und Knochenbrüchen im katholischen Krankenhaus liegen, ist ferner in Lebensgefahr.

Seit gestern früh finden auf der Zeche ununterbrochen Konferenzen und Untersuchungen seitens der staatlichen Bergbehörde und der Gerichte statt. Oberbergrat Meißner ist aus Berlin eingetroffen und nimmt an den Konferenzen teil. Der Zechenhof ist von Hunderten von Bergleuten und ihren Angehörigen umstanden. Die noch übrige Belegschaft, etwa 600 Mann, wird wegen des Unglücks stark vermindert werden, jedoch haben sich die benachbarten Zechen Gewendel und Werne zur sofortigen Annahme der Leute erboten. Gegen 11 Uhr erst wurden auf der Zeche die Verlustliste und die Liste der noch in der Grube Befindlichen angeschlagen. Dabei entwickelten sich

herzbrechende Szenen,

zahlreiche Frauen riefen nach ihren Männern und Kinder rangen die Hände nach ihrem Vater. Polizei und Gendarmerie hält den Zechenhof streng abgesperrt und die Beamten erschweren es der Presse auf alle mögliche Weise, Informationen zu erlangen.

Die Schreckensszenen vor der Zeche dauern fort. Eine Frau Falkenkölter, deren Mann auf Sohle 2 liegt,

wurde wahnsinnig

und mußte vom Fleck weg nach der Irrenanstalt gebracht werden. Eine andere fürchterliche Szene gab es, als zwei Frauen sich um den Besitz eines verkohlten Körpers stritten. Beide glaubten, die Leiche ihres Mannes vor sich zu haben. Eine Familie Rohmann, der Mann, drei Söhne und ein Schwiegersohn, gehören zu den Verunglückten. Heute sollte übrigens, wie verlautet, ein neuer Schacht, ein Parallel-Schacht, übernommen werden. Wäre dieser Schacht früher fertig gewesen und so zwischen den beiden Schächten die nötigen Gänge hergestellt, so hätten sich wohl viele der Verunglückten retten können. Die Meldung, daß die Zeche der Grube „Radbod“ unter Wasser gesetzt worden ist, wird von seiten der Verwaltung dementiert. Bis heute früh 4 Uhr wurden 39 Leichen und 27 Schwerverletzte geborgen.

In der Grube befinden sich noch 268 Bergleute,

die als verloren gelten. Das Pariser Blatt „Petit Parisien“ veröffentlicht einen Beileidsartikel für die westfälischen Grubenarbeiter, welche von der neuen Katastrophe heimgesucht worden sind. Das Blatt erinnert an die Mitwirkung westfälischer Grubenarbeiter bei der Katastrophe von Courrieres und erklärt,

Frankreich werde dies nie vergessen.

Der Berliner Magistrat beschloß, aus Anlaß der Katastrophe auf der Grube „Radbod“ ein Beileidstelegramm an die Stadt Hamm zu richten und außerdem 10 000 Mark für die Hinterbliebenen zu bewilligen.

Wer trägt die Schuld?

Es handelt sich nach den Meldungen um eine Kohlenstaub-Explosion. Trifft das zu, dann hat die Schuldfrage schon ihr gut Teil Berechtigung. Bei genügender Vorsicht, bei Beachtung der erforderlichen Vorbeugungsmaßregeln ist eine Explosion kaum möglich. Bewahrheitet sich weiter, was der Abg. Hue im Reichstage mitteilte, nämlich, daß auf der Unglücksgrube große Mißstände vorhanden waren und daß dort bereits vor vierzehn Tagen eine Explosion stattgefunden hat, dann gehört neben der Verwaltung die Bergbehörde auf die Anklagebank. Was hat diese getan zur Abstellung der beklagten Mißstände? Die Frage muß beantwortet werden! Als nach dem furchtbaren Unglück auf der Courrieresgrube die Regierung interpelliert wurde über die Sicherheit auf den deutschen Gruben, erklärte der Regierungsvertreter, in Deutschland seien solche Katastrophen so gut wie ausgeschlossen. Seit dieser tröstlichen Versicherung haben wir nun drei große Explosionen gehabt. Auf das Unglück von Reeden, es 150 Knappen das Leben kostete, 67 Frauen zu Witwen machte und 176 Kinde zu Waisen, folgte die Katastrophe auf Zeche Klein-Rosseln, die für 73 brave Bergarbeiter den Grabhügel aufwarf und nun eine noch viel unheilvollere Explosion, ein Massengrab!

•

Ein unerwarteter Empfang.

(Privattelegramme.)

Hamm i. Westf., 14. Nov. **Heute traf hier der Prinz Eitel, der Sohn des Kaisers, ein. Als er auf der Unglücksstätte erschien, rief die hundertköpfige Menge wie aus einem Munde: Mehr Arbeiterschutz, Reichsberggesetz, Arbeiter-Kontrolleure! Der Prinz war ganz verblüfft ob dieses Empfanges. Ein Adjutant, der als Begleiter diente, suchte die Menge vergeblich zu beruhigen. Der Prinz empfing darauf drei Bergleute, die ihm das Furchtbare der Katastrophe schilderten. Sie sagten: Man solle doch endlich auch die Forderungen der Bergarbeiter hören und vor allem Gruben-Kontrolleure aus den Reihen der Arbeiter bestellen. Prinz Eitel erklärte darauf: Ich werde dies meinem Vater mitteilen. Es soll alles geschehen, damit die Folgen der Katastrophe gemildert werden.**

Die Deputation teilte die Worte des Prinzen der draußen harrenden Menge mit. Darauf sang diese die — Arbeiter-Marseillaise!

*

Das Depeschenbureau „Herold“, das gewiß nicht im Verdacht sozialdemokratischer Gesinnung steht, sagt über den Empfang: Die Erregung der Bevölkerung wird immer größer. Bei der Ankunft des Prinzen Eitel, der im Auftrage des Kaisers sich über die Katastrophe informierte, **ertönte kein Hurra.** Dagegen wurden erbitterte Rufe laut, wie Unerhörte Zustände,

Gebt uns die Toten heraus

u. a. Schließlich stimmte die Menge die Marseillaise an und verlangte, daß eine schwarze Fahne herausgehängt würde. Der Regierungspräsident wollte eine Ansprache halten, aber die Menge übertönte ihn, sodaß man kein Wort verstehen konnte. Die Polizei ging gegen die Menge ruhig vor und verhinderte dadurch den Ausbruch einer Revolte. Der Prinz empfing eine Deputation von drei Bergleuten, welche den Wunsch nach Erlaß eines Reichsberggesetzes äußerten. Der Prinz versprach, dem Kaiser darüber Bericht zu erstatten. Die Erregung der Bevölkerung hatte sich auch spät abends noch nicht gelegt. Die Rettungsversuche sind nunmehr definitiv aufgegeben worden. Eine große Sendung Bleirohre, die gestern eingetroffen ist, läßt darauf schließen, daß die Verwaltung jetzt doch beabsichtigt, den Schacht unter Wasser zu setzen. Die Verwaltung verweigert jede Auskunft.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Partei Badens.

Parteigenossen! Bezugnehmend auf unseren Aufruf zu den nächsten Landtagswahlen ersuchen wir euch, unverzüglich in allen Kreisen die Aufstellung der Kandidaten vorzunehmen und die Namen und Adressen derselben bis längstens Ende Dezember an das Parteisekretariat, Mannheim, R 3, 14 (Adresse: Hch. Schaefer), gelangen zu lassen.

Mannheim, 12. November 1908.

Der Landesvorstand.
J. A.: A. Geiß.

Schopfheim, 12. Nov. Eine öffentliche Radfahrerversammlung findet, wie bereits gestern mitgeteilt, am kommenden Sonntag, 15. November, nachmittags 2 Uhr, im Saale der „Bahnhofswirtschaft“ statt, in welcher Bezirksleiter Moser aus Lörrach über den Zweck des Arbeiterradfahrerbundes sprechen wird. Die Stellungnahme der katholischen Arbeitervereine des Wiesentals, welche letzten Sonntag, 7. November, auf einer Konferenz in Schönau als zweiten Punkt der Tagesordnung die Radfahrer-Vereinigung „Solidarität“ behandelte, macht es notwendig, sich einmal gründlich auszusprechen. Es ist bedauerlich, daß es heute noch Arbeitervereine gibt, welche sich durch die Geistlichkeit leithammeln lassen. Was geht es dem Herrn Pfarrer Soundso an, in welchem Verein die Arbeiter als Radfahrer sich zusammenfinden. Die Radfahrer des ganzen Wiesentals werden am Sonntag zeigen, inwieweit diese den geistlichen Beistand bedürfen oder nicht. Die Losung aller Arbeiter sei am Sonntag: Auf zur Schopfheimer Versammlung!

Bulach, 13. Nov. Sozialdemokratischer Verein. Die Parteigenossen machen wir auf die heute, Samstag, abends halb 9 Uhr, stattfindende Wahlvereinsversammlung ganz besonders aufmerksam. Wir fordern die Säumigen auf, wenigstens 2—3 Stunden im Monat sich der Partei zu widmen. Auch in diesem Winter werden wir, wie im vergangenen, belehrende Vorträge veranstalten. In unseren Vereinsversammlungen sind Volksfreundleser stets willkommen.

Spessart, 12. Nov. Am letzten Sonntag fand hier eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Gen. Trinks-Karlsruhe über: „Die Tätigkeit des Landtags“ referierte. Genosse Schneider-Ettlingen sprach dann über: „Die politische Lage im Reich“. Von der freien Diskussion wurde reger Gebrauch gemacht.

Gaggenau, 13. Nov. Heute Samstag Abend wird Genosse Müller-Lichtental in einer öffentlichen Volksversammlung in der „Volkshalle“ über „Die gegenwärtige politische Lage“ referieren. Die Parteigenossen und Volksfreundleser mögen hierzu vollzählig erscheinen.

Bad. Rheinfelden, 13. Nov. Der Grütli-Verein Rheinfelden veranstaltet am Sonntag, 15. Nov., abends 8 Uhr, im „Feldschlößchen“-Stadt seine diesjährige November-Feier, verbunden mit Gabenverlosung. Genosse C. Rutz, Mitglied der Sektion Baden, wird die Festrede halten und der Arbeiter-Männerchor seine flott einstudierten Tendenzlieder zum besten geben. Es ist also für einen genußreichen, gemütlichen Abend Sorge getragen. Hoffentlich beteiligen sich die Arbeiter Bad. Rheinfeldens recht zahlreich an der Feier.

2. badischer Reichstagswahlkreis. Versammlungen finden Samstag, 14. Nov., in Furtwangen, Sonntag, 15. Nov., nachmittags 3 Uhr, im „Kreuz“ in Immendingen, abends 8 Uhr in Donaueschingen im „Schwanen“, Montag, 16. November, abends 8 Uhr, in Villingen in der „Tonhalle“, Dienstag, 17. Nov., abends 8 Uhr, in der „Krone“ in St. Georgen statt. Referent ist in allen Versammlungen Parteisekretär Gen. Engler-Freiburg. Derselbe spricht über: „Die politische Lage und die geplante Finanzreform“ spricht. Es ist Pflicht aller organisierter Arbeiter, unter den Indifferenten zu agitieren, damit die Versammlungen stark besucht werden. Aus allen Gauen Deutschlands lesen wir von Massenversammlungen, welche gegen das gefahrvolle persönliche Regiment und gegen das volksausbeutende Steuersystem protestieren. Sorgen wir dafür, daß auch unsere Versammlungen sich zu wirkungsvollen Protestkundgebungen gestalten. Die Bevölkerung auf dem Schwarzwald, welche doppelt schwer unter der Lebensmittelteuerung leidet, wird auch durch unsere Auslandspolitik, durch welche der Export der Schwarzwälder Industrieartikel zurückgedrängt wird, schwer geschädigt.

Alle, die unter diesen Verhältnissen leiden, sollen in der Versammlung erscheinen, sollen eintreten in unsere Reihen, sollen mitkämpfen für Verbesserungen und gegen Verschlechterungen unserer Lage.

Kommunalpolitik.

Bei den Gemeindewahlen in Regensburg entfielen auf die einzelnen Parteien die folgenden Stimmenzahlen: Liberale 22 004, Sozialdemokraten 2458 und Zentrum 19 [illegible]. Entsprechend dem Proporz wird das Zentrum, das seit 187[illegible] nicht mehr im Gemeinderat vertreten war, 5 Mandate erhalten. Ohne den Proporz wäre das Zentrum völlig unterlegen.

Eine Verbesserung des Frankfurter Schulwesens durch die sozialdemokratische Kritik wollen die Gegner unserer Partei nicht wahr haben. Die amtlichen Ziffern bestätigen aber die befruchtende Wirkung **der sozialdemokratischen Kritik** aufs schlagendste. Frankfurt hatte

im Jahre	Einwohner	Schulen	Klassen
1900	287 000	33	441
1901	294 000	34	462
1902	300 000	34	482
1903	308 000	34	513
1904	316 000	36	545
1905	333 000	38	575
1906	335 000	41	608

Vor dem Eintritt **des ersten Sozialdemokraten** ins Haus **Limpurg kam auf rund 9000 Einwohner nur eine Schule** heute kommt schon auf weniger als 8000 Einwohner eine Schule. Es arbeitet die zu positivem Schaffen bekanntlich unfähige Sozialdemokratie.

Grötzingen, 12. Nov. Für die Artikel-Sammelmappe auf dem Rathaus. Vor unabsehbarem Unglück hat unsere Ortsbehörde die kommenden Geschlechter künftiger Jahrhunderte fürsorglich bewahrt. In aller Stille wurde nämlich die für unsere Wasserleitung in Aussicht genommene Quelle zugemauert und zugeschüttet, nachdem nun hunderte oder gar

Tausende von Mark darin gesteckt und nachdem die Quelle auch Ursache eines Prozesses war, der zwischen der Gemeinde und einem Bauunternehmer spielte. Die Quelle übertraf zwar alle an sie gesetzte Erwartungen, aber dieses Projekt paßte offenbar nicht in die Pläne eines gewissen Personenkreises. Trotz aller Intriguen aber und trotz aller Experimente lieferten die verschiedentlich vorgenommenen Untersuchungen immer wieder ein durchaus günstiges Resultat. Da nahte endlich Rettung und Hilfe. „Es liegt die Gefahr nahe, daß sich im Verlauf einer Reihe von Jahren und bei eventuell dichterer Bebauung des Ortes gewisse Stoffe dem Wasser beimischen." In diesem Sinne berichtete derjenige Beamte der Kulturinspektion seiner vorgesetzten Behörde, der die Inangriffnahme eben dieser Quelle veranlaßt hatte. Die Genehmigung wurde denn auch diesem Projekt versagt. Dank und Anerkennung gebührt nun gewiß denjenigen, die mit ganz besonderer Siebenklugheit, Begabung und außergewöhnlichem Scharfsinn das drohende Unheil von den künftigen Generationen abgewendet haben. Uns allerdings fehlt hierzu das nötige Verständnis, aber die Nachwelt wird ihnen die verdiente Anerkennung gewiß nicht versagen. Und in Marmor ausgehauen werden sie in der Reihe derjenigen Männer, die sich in gleicher Weise um das Wohl der Gemeinde verdient gemacht haben, Aufstellung finden draußen bei unserer „Ruhmeshalle", auch Eselsdohl genannt.

Gewerkschaftliches.

Emmendingen, 13. Nov. Die Ortskrankenkassenwahl findet am Montag, 16. Nov., abends von 5—8 Uhr, im Rathauslokal statt. Das Gewerkschaftskartell hat eine Liste aufgestellt, die der gesamten industriellen und gewerblichen Arbeiterschaft am Orte Rechnung trägt.

Am kommenden Sonntag, 15. Nov., nachmittags 3 Uhr, findet im „Engel"-Saale eine große Versammlung statt, zu der sämtliche Ortskrankenkassen-Mitglieder freundlichst eingeladen sind. Als Referent ist Gen. Kräuter, Vorsitzender der Ortskrankenkasse Freiburg, gewonnen.

Die Wahl selbst dürfte diesesmal ruhig verlaufen, wenigstens ist heute keine „Süterlin"-Gefahr vorhanden. Trotzdem haben wir in letzter Stunde eine Gegenliste zu erwarten. Die Kosten für die gegnerische Liste haben bis jetzt einige Arbeitgeber bezahlt und das letzte Mal noch einen Suff dazu. Das Amt eines Wahlmannes setzt jedoch soziales Verständnis voraus und dafür sind gewöhnlich gerade die Günstlinge der Arbeitgeber nicht zu gebrauchen. Hoffentlich lassen sich diesesmal die Arbeiter nicht hinters Licht führen und geben am Montag die richtige Antwort. Die Krankenkasse ist geschaffen für die Arbeiter; sie haben auch das Recht, sie zu verwalten. Die Vereinigten Gewerkschaften Emmendingens fordern an dieser Stelle alle Ortskrankenkassen-Mitglieder auf, die Versammlung am Sonntag massenhaft zu besuchen und am Wahltag den Wahlzettel des Gewerkschaftskartells in die Urne zu werfen. **Auf zum Sieg!**

Badische Chronik.

Ettlingen.

— **Die Herbstgeneralversammlung der Ortskrankenkasse** wird am Dienstag, 17. November, abends halb 9 Uhr, im „Erbprinzen" stattfinden. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: Genehmigung des Vertrags mit Herrn Dr. Schmith betr. Familienversicherung, Wahl der Rechnungsprüfer, Aufnahme eines weiteren Betriebs, Bericht von der Generalversammlung der Krankenkassen in Bretten und Neuwahl für die ausscheidenden Vorstandsmitglieder. Seitens der Arbeitgeber scheiden aus: die Herren Aulenbacher und Barth, seitens der Arbeiter die Herren Battista, Hugg, Müller und Neumeier.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung, insbesondere der Wahl, erwarten wir einen zahlreichen Besuch. Also Arbeiter, Genossen, agitiert für die Versammlung!

Bruchsal.

— **Fischdiebe.** Aus der Fischzuchtanstalt Baierle hier waren während der Monate Juli und August zweimal größere Quantitäten Regenbogen-Forellen entwendet worden. Nach der Art der Ausführung der Diebstähle mußten dieselben von mehreren Tätern begangen sein, eine Annahme, die sich auch nachträglich als richtig erwies, denn als Diebe wurden der Taglöhner Xaver Odenwald aus Philippsburg, der Müller Joh. Anton Stricker aus Kuppenheim und dessen Sohn Anton Stricker von da ermittelt. Eingang in die Fischzuchtanstalt hatten die Angeklagten sich dadurch verschafft, daß sie das die Anstalt umgebende 2 Meter hohe Drahtgitter an einer geeigneten Stelle in die Höhe hoben, wodurch eine Oeffnung entstand, durch die man hindurchschlüpfen konnte. Mit Netzen wurden dann die Forellen gefangen, das erste Mal 23 Pfund, die nach Germersheim, das Pfund zu 40 Pf., kamen, das zweite Mal 17 Pfund. Für diese wurden 80 Pf. pro Pfund bei einem Bruchsaler Wirt erzielt. Vorgestern standen die Fischdiebe unter der Anklage wegen erschwerten Diebstahls vor der Strafkammer Karlsruhe. Diese erkannte gegen Odenwald auf 7 Monate, gegen Stricker alt auf 6 Monate und gegen Stricker jung auf 6 Wochen Gefängnis. An jeder Strafe kam 1 Monat Untersuchungshaft in Abzug. Den Angeklagten Odenwald und Stricker wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt.

— **Gegen die Tabaksteuererhöhung.** Der Tabakarbeiterversammlung findet am kommenden Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr, im „Einhornsaale" abgehalten. Eine weitere Protestversammlung findet am kommenden Sonntag, nachmittags halb 3 Uhr, im „Kaiserhof" statt. Die Einladung ergeht von einem Komitee der Fabrikanten und Arbeiter.

Freiburg.

— **Parteigenossen! Erscheint heute Abend recht zahlreich in der Mitgliederversammlung bei Santo. Es liegen wichtige Angelegenheiten vor.**

— **Gegen die Lichtsteuer.** Anläßlich der am 6. ds. Mts. hier stattgefundenen Konferenz der Vertreter der unter der Städteordnung stehenden badischen Städte wurde vom Stadtrat beschlossen, im Namen der badischen Städteordnungsstädte der von dem deutschen Städtetag an den Reichstag und Bundesrat zu richtenden Petition gegen die Besteuerung von Gas und Elektrizität beizutreten.

— **Zur Arbeitslosenfrage.** Das hiesige Gewerkschaftskartell hat an den Stadtrat das Ersuchen gestellt, in diesem Winter neben den Notstandsarbeiten für solche Arbeiter, für welche diese Arbeiten nicht in Betracht kommen, nach dem sogenannten Gentersystem Zuschüsse zu der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung zu zahlen. Darauf ging vom Stadtrat folgende Antwort ein:

„Dem verehrlichen Arbeitersekretariat erwidere auf die Eingabe vom 16. ds. Mts. ergebenst, daß auch wir eine Versicherung gegen unverschuldete Arbeitslosigkeit für einen erstrebenswerten sozialen Fortschritt halten. Wir sind jedoch der Ansicht, daß eine befriedigende Lösung dieses Problems durch einzelne Städte überhaupt nicht erfolgen kann, daß die Materie vielmehr einheitlich für das ganze Reich auf gesetzlichem Wege geregelt werden sollte."

Daß das Gentersystem keine wirklich befriedigende Lösung darstellt und daß die Arbeitslosenversicherung reichsgesetzlich geregelt gehört, wissen wir auch. Aber mit einer späteren reichsgesetzlichen Regelung ist denen, die jetzt arbeitslos sind oder in der nächsten Zeit werden, nicht geholfen. Auch sind viele Sozialpolitiker der Meinung, daß eine reichsgesetzliche Regelung erst erfolgen kann, wenn in Städten und kleineren Kommunalverbänden Erfahrungen gesammelt sind. Die hiesige Arbeiterschaft wird am **Mittwoch, 18. November** (nicht am Samstag) Stellung zu dieser Frage nehmen; es ist Sache aller organisierten Arbeiter, für einen starken Besuch zu sorgen.

— **Gesangverein Freundschaft.** Sonntag, 15. November, vormittags 11 Uhr, hält der genannte Verein im Restaurant „Augustiner", Karthäuserstraße, ein großes Preiskegeln ab. Passive wie aktive Mitglieder, Freunde und Bekannte sind freundlichst eingeladen. Nach dem Preiskegeln werden verschiedene Lieder gesungen.

— **Stadttheater.** (Spielplan für die Zeit vom 15.—17. November.) Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Vorstellung außer Abonnement. Kleine Preise: **„Husarenfieber"**. Abends halb 8 Uhr (Abteil. C 12): **„Die lustige Witwe"**. — Montag, Anfang 6 Uhr: **„Die Meistersinger von Nürnberg"**. — Dienstag, Anfang 7 Uhr: **„Die Räuber"**.

— **Aus der Professor Dr. Franz Graeffschen Stiftung** ist das diesjährige Zinsenerträgnis zu vergeben. Nach der Stiftungsurkunde sollen die Zinsen für wohltätige und dem öffentlichen Wohle dienenden Zwecke verwendet werden, wobei Bildung und Lebenshaltung und Erziehung der minderbemittelten Klassen in erster Linie zu berücksichtigen sind. Gesuche um Zuwendung aus dieser Stiftung von unterstützungs- und wohnsitzberechtigten Personen wollen unter Anschluß von Zeugnissen binnen zehn Tagen beim Stadtrat dahier eingereicht werden.

— **Warnung.** Der Gauner, der einem Fräulein in der Hermannstraße Wertpapiere im Betrage von zirka 28 000 Mark abschwindelte, ist noch nicht ermittelt worden. Die Staatsanwaltschaft warnt in auswärtigen Blättern vor Ankauf der Papiere und bittet die nächste Polizeistelle zu benachrichtigen, wenn versucht werden sollte, die Papiere zu versilbern. Auch wird um Mitteilung eines jeden, auch des kleinsten Anhaltpunktes über den Verbleib der Wertpapiere gebeten.

— **Zur Affäre Auer.** Nach einem Berichte des Stadtrentamtes hat dessen Kassierer Otto Auer sich erschwerte Amtsunterschlagungen zu schulden kommen lassen. Der Stadtrat hat die sofortige Anzeige an die Staatsanwaltschaft beschlossen. Jetzt wird bekannt, daß es sich um einen Gesamtbetrag von mehr als 5000 Mark handelt. Die Unterschlagungen gehen längere Zeit zurück und sind durch falsche Einträge in die Bücher vertuscht worden.

— **Eine aufregende Szene** ereignete sich vor einigen Tagen in dem Zuge Kolmar—Freiburg. In einem Abteil befand sich ein von zwei Soldaten des Infanterieregiments 171 (Kolmar) bewachter Sträfling. Kurz vor Freiburg begab sich dieser in den Abort, der Posten stellte sich vor die halbgeöffnete Tür, um jeden Fluchtversuch zu verhindern. Auf einmal — alles ging blitzschnell vor sich — riß der Sträfling die Tür auf und sprang aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug heraus; der eine Soldat stürzte ihm sofort nach und erst einige Minuten darauf zog der andere die Notbremse; der Zug kam zum Stehen und der andere Soldat eilte zur Hilfe. Ein Unfall hat sich dabei nicht ereignet. Ob sie ihn erwischt haben, wissen wir nicht.

Singen.

— **Uebertriebene Vorsichts- und Absperrungsmaßregeln** wurden anläßlich der Durchfahrt des kaiserlichen Hofzuges auf dem hiesigen Bahnhof getroffen. Die Wartesäle wurden abgesperrt und auf den Bahnsteig hinaus durfte überhaupt niemand, gleichgiltig, ob er im Besitz einer Fahrkarte war oder nicht. Auch der Uebergang über die Bahn war abgesperrt worden, sodaß zu alledem auch noch der Verkehr gehemmt wurde. Nebenbei kamen die vielen patriotischen Schaulustigen, die bei jeder Gelegenheit „dabei" sein müssen, wenn irgend eine in- oder ausländische Fürstlichkeit vorbeifährt, die sie dann pflichtschuldigst anstaunen und anhochen, nicht auf ihre Rechnung, denn auch sie durften nicht auf den Bahnsteig hinaus. Darum nun große Entrüstung in den bürgerlichen Blättern. Aber warum denn? Haben nicht diese gleichen bürgerlichen Zeitungen seit Jahrzehnten und auch heute noch alle und jede Gewaltmaßregel mit Beifall beklatscht, wenn sie sich gegen die Sozialdemokratie richtete, nun da es sie selbst auf die Fingernägel brennt und es ihnen nach und nach dämmert, daß in Preußen-Deutschland ein einfacher Bahnhof-Vorsteher willkürlicher schaltet und waltet als ein russischer Gouverneur, nun entrüsten sie sich. Das ist zu spät. Wenn man jahrelang die Uebergriffe der Behörden stillschweigend geduldet oder gar noch befürwortet hat, so lange man nicht selbst davon betroffen wurde, dann hat man kein Recht zu klagen, wenn man einmal selbst unter die Räder kommt.

Uebrigens sind wir der Meinung, daß man den Hofzug auch vorbeifahren lassen könnte, ohne daß man die Salonwagen anhurrat. Man bekundet damit nur Lakaiensinn, der eines vernünftigen Menschen unwürdig ist.

Waldshut.

— **Zur Ortskrankenkassenwahl.** Daß die hiesigen „Christlichen" in der Auswahl ihrer Mittel zur Wahlagitation nicht besser sind, wie anderwärts, das haben wir zwar erwartet, glaubten jedoch nicht, daß sie die Sache so plump anfangen würden. Gleich der erste Artikel, den sie in ihrem Edelsteinorgan, der „Neuen Waldshuter Zeitung", losließen, strotzt von gehässigen Ausfällen gegen die ††† Sozialdemokraten. Aus christlichen „Arbeiterkreisen", so faselt die „N. W. Ztg.", erhalten wir folgende Zuschrift:

„Nachdem nunmehr die Wahl der Vertreter zur Ortskrankenkasse in nächste Nähe gerückt ist, beginnen auch schon, wie nicht anders zu erwarten war, und wie man es nachgerade gewohnt ist, einige hiesige sozialdemokratische „Größen" als gelehrige Schüler eines Kautskys, dem Lehrer einer Moral mit doppeltem Boden, mit ihrer Wühlarbeit und unehrlichen Kampfesweise. Sie folgen ihrem Führer und „Parteipapst" Kautsky, der in einer von ihm redigierten sozialdemokratischen Zeitschrift „Neue Zeit" (Nr. 1, Oktober 1903, Seite 5) folgendes schrieb und dasselbe auch in späterer Zeit wiederholte: **„Einer der wichtigsten Grundsätze ist die Pflicht der Wahrhaftigkeit dem Genossen gegenüber, dem Feinde gegenüber hat man diese Pflicht nie anerkannt."** In diesem Sinne handeln, wie gesagt, einige hiesige Genossen. Sie suchen die Krankenkassenwähler, besonders die in der Schweiz wohnenden, dadurch kopfscheu zu machen und für sich zu gewinnen, daß sie diesen vormalen, die „Schwarzen" (d. h. die Christlichen) wollten nur Herrn Dr. Schleintzer als Kassenarzt, also nur einen Arzt und auch nur einen Zahnarzt für die Behandlung der Krankenkassenmitglieder zulassen. Dagegen versprechen die Genossen den Leuten freie Aerztewahl auch für die Schweiz und, wenn nötig, das Blaue vom Himmel herunter, nur um die Leute zu bewegen, für den sozialdemokratischen Wahlvorschlag zu stimmen. Das ist nun nichts anderes, wie öder Wahlunfug. Jeder Partei soll das Recht zugestanden werden, für ihre Sache zu agitieren, aber nur mit ehrlichen Waffen und auch dem Gegner gegenüber ist die Wahrheit hochzuhalten. Das ist aber hier nicht der Fall seitens einiger Agitatoren der sozialdemokratischen Krankenkassenwähler."

Trotzdem das Zitat, das dem Genossen Kautsky in den Mund gelegt wird, schon hundertmal widerlegt ist, bringen es diese „Patentchristen" fertig, dieses immer wieder ihren geduldigen Lesern von neuem aufzutischen. Vielleicht erinnert sich der Herr Artikler noch an die Prozesse Gaisert und Wittemann, so findet er auf seiner Seite nicht nur eine Moral mit doppeltem, sondern mit drei- und vierfachem Boden. Wer übrigens glaubt, der Artikel stamme aus Arbeiterkreisen, der muß schon „die Hose mit der Beißzange anziehen". Die Wahllüge, einige hiesige sozialdemokratische „Größen" versprechen den Schweizer Kollegen das Blaue vom Himmel herunter und es werde nur ein Kassenarzt und Zahnarzt angestellt, wenn die „Christen" ans Ruder kommen, wurde schon von einem Wähler im „Albboten" festgenagelt und die Nennung der Namen der sozialdemokratischen Größen verlangt. Wer nun glaubt, die „Christen" rückten mit den Namen heraus, der täuscht sich; mit einigen nichtssagenden Redensarten wird darüber hinwegvoltigiert.

Trotzdem die sozialdemokratische Partei mit den Wahlen nichts zu tun hat, wird diese nun ins Vordertreffen gestellt, denn der Zweck heiligt ja nach bekannter Jesuitenmoral die Mittel. Man muß doch etwas haben, um die christlichen Wähler, insbesondere die weiblichen, wirksam bearbeiten zu können, auf ein paar Lügen kommt es dabei nicht an. Daß die „Christen" eine liebe Not hatten, bis sie ihre 38 Vertreter beisammen hatten, erhellt schon daraus, daß ein Sozialdemokrat, der übrigens, wie schon bemerkt, ausgeschlossen wurde, auf ihrem Zettel prangt. Auch daß dieselben schon Aemter verteilt haben, bevor nur die Wahlen vorbei sind, ist bis jetzt noch nicht bestritten. In einem abermals aus „christlichen Arbeiterkreisen" (wers glaubt, zahlt einen Taler) stammenden Artikel wird selbstverständlich die Hetze gegen die hiesigen Genossen fortgesetzt, trotzdem nur 11 von 38 Vertretern der sozialdem. Partei angehören, muß es absolut der „sozialdemokratische" Wahlvorschlag bleiben. Nur so weiter gemacht, uns kann diese Art Wahlagitation auch recht sein. Der denkende Teil der hiesigen Arbeiterschaft wird am Wahltage für solche Manöver mit dem Stimmzettel seine Quittung geben.

Sinzheim, 12. Nov. Empörende Rücksichtslosigkeit. Im Zinken Kartung wurde am Sonntag ein 14jähriger Knabe von einem Automobil überfahren. Das Auto kam in rasendem Tempo, ohne ein Signal zu geben eine Kurve gefahren, sodaß der Junge nicht mehr schnell genug aus dem Wege kam und überfahren wurde. Die Automobilisten waren rücksichtslos genug, den Knaben in schwer verletztem Zustande bei der großen Kälte bewußtlos auf dem Boden liegen zu lassen. Sie kehrten rasch um und fuhren auf dem Weg, den sie gekommen waren, zurück. Der Knabe wurde ganz mit Blut überströmt besinnungslos auf dem Boden liegend von seiner Schwester aufgefunden und nach Hause gebracht.

Mannheim, 13. Nov. Selbstmord. In der Nacht vom 11. auf 12. ds. Mts. hat sich ein 72jähriger verwitweter Kaufmann in seiner Wohnung erschossen. Beweggrund: nervöses Leiden und Lebensüberdruß.

— **Diebstahl.** Auf dem Zentralgüterbahnhof wurde, wie jetzt bekannt wird, in der Nacht vom 14. auf 15. Oktober ein aus dem 14. Jahrhundert stammendes Oelgemälde aus Venedig, das Porträt eines Dogen, gestohlen. Von den Dieben hat man noch keine Spur. Das Bild war in einer 68 Zentimeter langen, 43 Zentimeter breiten und 3 Zentimeter hohen Kiste verpackt.

Schwetzingen, 13. Nov. Wegen Unterschlagung wurde heute Ratschreiber Löhr aus Oftersheim zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Neues vom Tage.

München, 13. Nov. Wie die „Münchener Zeitung" berichtet, wurde unter dem Verdachte fortgesetzter Erpressungen, begangen an einem in den Kreisen des Automobilsports bekannten Berliner, ein adeliges Ehepaar auf Anordnung der Berliner Staatsanwaltschaft in München verhaftet und in das Berliner Untersuchungsgefängnis transportiert. Die Beschuldigten sollen von dem Geschädigten 20 000 Mk. erpreßt haben.

Stettin, 13. Nov. Die Insassen des gestern Nacht bei Wollin gestrandeten Militär-Luftschiffes haben ihre Rettung nur dem glücklichen Umstande zu verdanken, daß der Ballon, gleich wie bei dem Absturz im Grunewald, im Geäst eines Baumes hängen blieb, andernfalls wäre er auf die See verschlagen worden. Der Ballon ist absolut nicht mehr flugfähig.

Plauen i. V., 13. Nov. Erdbeben. Der „Vogtl. Anz." meldet aus Brambach: Gestern Nachmittag 5 Uhr 54 Minuten wurden wieder heftige Erdstöße wahrgenommen. Bis abends 7 Uhr 6 Minuten wurden noch sechs weitere leichte Erdstöße verspürt. Die Nacht und der heutige Vormittag sind ruhig verlaufen.

Dresden, 13. Nov. Einen Kindesmord hat die Verkäuferin Helm verübt. Sie nahm ihr 7 Monate altes Kind, das sie in Pflege gegeben hatte und hielt es solange in eiskaltes Wasser, bis es tot in ihren Händen lag. Bei ihrer gestern erfolgten Verhaftung hat sie die Tat eingestanden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 14. Nov.

Eine Zählung der Arbeitslosen

in hiesiger Stadt soll nach dem Berichte des Stadtrats in der Weise vorgenommen werden, daß diese aufgefordert werden, sich zu noch zu bestimmenden Zeiten bei dem städtischen Arbeitsamt zu melden. Dieses wird mit dem weiteren Vollzug beauftragt. Ferner wird die soziale Kommission ersucht, die vom Gewerkschaftskartell empfohlenen Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu prüfen und etwaige weitere Vorschläge hierwegen zu machen.

Die Stadtverwaltung und der Milchkrieg.

Der Vorsitzende machte in der letzten Stadtratssitzung Mitteilung über die Schritte, welche das Bürgermeisteramt im Interesse der Sicherstellung der Milchversorgung der Stadt Karlsruhe im Hinblick auf die in den letzten Tagen von Milchproduzenten der umliegenden Gemeinden versuchte Absperrung der Milchzufuhr unternommen hat. Darnach ist es gelungen, reichliche und zuverlässige Quellen für den Bezug guter Milch aufzufinden, die für den Fall eintretenden Milchmangels benutzt werden sollen. Der Stadtrat billigte die unternommenen Schritte und beauftragte die städtische Schlachthofdirektion, weitere Erhebungen über die dem Milchstreit zu Grunde liegenden Verhältnisse zu machen und über das Ergebnis zu berichten.

Die zwei Gewerkschaftsführer

welche in die Liste der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtsperiode aufgenommen wurden, sind die Genossen Schreiner Friedrich Sigmund und Schneider Gg. Wolf. Sie genießen in der hiesigen Arbeiterbewegung gutes Ansehen und wir freuen uns, daß sie Gelegenheit haben, auch auf dem Gebiete der Ausübung der Rechtspflege sich betätigen zu können.

Zur Sache Höpfner.

Die Unterzeichneten erklären hiedurch, daß durch den in Nummer 267 des „Volksfreund" im Wortlaut veröffentlichten Vergleich die Differenzen mit der Brauerei Hoepfner beseitigt sind, und die Arbeiterschaft deshalb keine Ursache mehr hat, die Brauerei Hoepfner anders zu behandeln, als andere Brauereien.

Die Vertreter der Arbeitnehmer: Albert Willi, Arbeitersekretär; August Schwall, Gauleiter des Eisenbahner-Verbandes; August Philipp, Bezirksleiter des Maurer-Verbandes; Eugen Geck, Vorsitzender des sozialdemokratischen Vereins; Oskar Trinks, Parteisekretär; Seb. Hilz, Geschäftsführer des Brauereiarbeiter-Verbandes, Zahlstelle Karlsruhe.

Techniker und Kapitalismus.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten Ortsgruppe Karlsruhe) veranstaltete gestern Abend im Saale 3 der Brauerei Schrempp eine öffentliche Versammlung, in welcher Herr Ingenieur und Bundessekretär Gramm über das Thema: „Unsere sozialpolitischen Gegenwartsforderungen" einen Vortrag hielt. Die Versammlung war stark besucht und zeigte, daß auch die Techniker sich auf die Dauer der Notwendigkeit des Kampfes der Arbeitnehmer gegen das organisierte Großkapital nicht verschließen können. Zu der Versammlung waren sämtliche politische Parteien eingeladen. Auf den Inhalt des Vortrages kommen wir noch zurück.

* **Volksliederabend des Gesangvereins „Lassallia".** Auf den morgen Sonntag Nachmittag vom Gesangverein „Lassallia" im „Kühlen Krug" veranstalteten Volksliederabend mit humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz sei an dieser Stelle nochmals hingewiesen. Das reichhaltige Programm sichert einige schöne Stunden. Es ist dem leistungsfähigen Verein ein volles Haus zu diesem Konzert zu wünschen. Fahrgelegenheit ist mit der Elektrischen bis halb 12 Uhr.

* **In der Leitung der Karlsruher Hofoper** sind mehrere **Kündigungen erfolgt. Die Verträge des Herrn Hofkapellmeister Dr. Göhler und des Herrn Oberregisseur Math. Schön wurden nicht erneuert.**

Aus dem Hoftheater selbst geht uns die Nachricht in der folgenden Form zu: Für den auf Ablauf der Spieljahres wegen Nichterneuerung seines Vertrags von hier scheidenden Herrn Hofkapellmeister Dr. Göhler wurde Herr Hofkapellmeister Leopold Reichwein in Mannheim vom 1. Sept. 1909 an als erster Kapellmeister hierher verpflichtet.

* **Nicht 25, sondern 15 Pfg.** kosten die Eintrittskarten zum morgigen Unterhaltungsabend des Vereins Volksbildung. Der Setzerteufel hat dem Verein anscheinend einen bösen Streich spielen wollen, da der Andrang zu seinen Veranstaltungen immer ein ziemlich großer ist.

Letzte Post.

Wird Bülow gegangen?

Berlin, 13. Nov. Der „Kölnischen Zeitung" wird berichtet: In parlamentarischen Kreisen aller Fraktionen erhält sich heute einmütig das Gerücht, daß der Rücktritt des Fürsten Bülow unvermeidlich sei. An maßgebender Stelle wird diesem Gerücht nicht entgegengetreten, sondern nur versichert, daß die endgültige Entscheidung erst am nächsten Montag fallen werde. In Wirklichkeit soll aber, wie mir von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, die Entscheidung tatsächlich schon gefallen sein und der Rücktritt des Kanzlers in den allernächsten Tagen erfolgen.

Das Urteil im Disziplinarverfahren gegen Bürgermeister Dr. Schücking.

Schleswig, 13. Nov. Der Bezirksausschuß verkündete folgendes Urteil: Die Verfügung zur Einleitung des Verfahrens war korrekt, da dem Angeklagten nicht nur seine Gesinnung zur Last gelegt war, sondern auch deren Bekundung. Die Sozialdemokratie war in der Einleitungsverfügung nicht erwähnt. Die Motive der Regierung waren für den Bezirksausschuß gleichgiltig. Auf den Angeschuldigten sind die Bestimmungen betr. die mittelbaren Staatsbeamten anwendbar. Eine Pflichtverletzung wurde begangen durch die Verletzung der Ehrerbietung gegen Dienstvorgesetzte, nicht aber gegen den Landesherrn, weiter durch die Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen. Der Angeschuldigte gebe selbst zu, daß seine Behauptungen nicht auf alle preußischen Beamten zutreffen, deshalb sei seine Verallgemeinerung eine Entstellung. Er habe die Tätigkeit der Behörden als reaktionär bezeichnet, wofür entsprechende Stellen verlesen werden. Durch seine Behauptungen verletzte der Angeschuldigte besondere Pflichten seines Amtes. Da aber seine Amtsführung tadellos sei, habe er sich des Ansehens, der Achtung und des Vertrauens nicht unwürdig gezeigt. Von der Dienstentlassung werde daher abgesehen, aber die Pflichtverletzung sei so schwer, daß auf die nächste Strafe erkannt werde, nämlich auf eine **Geldbuße von 500 Mark** und die Kosten des Verfahrens.

Der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten gegen das persönliche Regiment.

Berlin, 13. Nov. Die gestrige Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten war hauptsächlich der Balkanpolitik, insbesondere der Stellungnahme Deutschlands in der Konferenzfrage gewidmet. Zu den Verhandlungen war auch der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, zugezogen, der eigens zu diesem Zwecke nach Berlin berufen worden ist. Ob diese Berufung nach Berlin mit einer eventuellen Kanzlerkandidatur in Verbindung gebracht werden kann, darüber werden schon die nächsten Tage Gewißheit bringen. — Die Verhandlung hat Uebereinstimmung mit dem Reichskanzler in den schwebenden Auslandsfragen erbracht. Der Ausschuß hat ferner gleichfalls gegen das letzte Kaiser-Interview Bedenken der Bundesregierungen erhoben.

Privat-Telegramme des „Volksfreund".

Der Kaiser an den Jannschauer.

Berlin, 14. Nov. Die „Volkszeitung" behauptet auf das bestimmteste, die schroffe Rede des Abg. v. Oldenburg im Reichstage, die dieser am Mittwoch bei den bekannten Interpellationen gehalten, sei auf ein Telegramm aus Donaueschingen zurückzuführen. Dort weilte der Kaiser am Mittwoch.

Die Finanzreform.

Berlin, 14. Nov. Bei der Beratung der Steuervorlagen wird der Reichskanzler Bülow am nächsten Donnerstag die einleitende Rede halten.

(Weiterer Text auf Seite 8.)

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Verband der Schneider und Wäschearbeiter.) Montag, 16. November, abends halb 9 Uhr, im „Goldenen Adler" Mitgliederversammlung mit Vortrag: „Gewerkschaften und Sozialdemokratie". Referent Oskar Trinks, Parteisekretär. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
5651 Die Ortsverwaltung.

Bulach. (Sozialdemokratischer Wahlverein.) Samstag, den 14. November, abends halb 9 Uhr, in der „Krone" Versammlung. Vollzähliges Erscheinen notwendig. 5643

Daxlanden. (Sozialdem. Wahlverein.) **Heute Samstag, den 14. Nov., abends 8 Uhr,** im Lokal zur „Sonne": Mitgliederversammlung, wozu unbedingtes Erscheinen notwendig ist.

Offenburg. (Sozialdem. Bürgerausschuß-Fraktion.) **Heute Samstag Abend halb 9 Uhr** im „Anker": Fraktionssitzung.

Freiburg. (Sozialdem. Verein.) **Heute Samstag Abend halb 9 Uhr:** Versammlung bei Santo, Belfortstraße. Wegen wichtiger Tagesordnung ist zahlreiches Erscheinen erwünscht.
5632 Der Vorstand.

Freiburg. (Gesangverein „Freundschaft".) Sonntag, 15. November, vormittags 11 Uhr, Beginn des großen Preiskegelns im Restaurant „Augustiner", Kartäuserstraße, wozu wir alle passiven wie aktiven Mitglieder vollzählig erwarten.
5667 Der Vorstand.

Geschäftliches.

Atelier modern. Photographie
Rausch & Pester
Erbprinzenstr. 3 am Rondelplatz **Karlsruhe i. B.** Erbprinzenstr. 3, am Rondelplatz
Mässige Preise. * Erstklassige Ausführung.
Vergrösserungen von 4 Mk. an. Porträts-Aufnahmen.
Bitte genau auf Firma achten.

Knorr's Reismehl
als Zusatz zur Milch eine leicht verdauliche Kindernahrung. Seit Jahren bestens bewährt zur Herstellung von Puddings und feinen Backwaren.
Nähre mit „Knorr".

Grosser Gelegenheitskauf.
5 Preise.
Herren-Anzüge
neu eingetroffen.
19.90 25.25 29.50
33.00 39.50
Beachten Sie bitte unsere **Spezial-Dekoration.**
Spiegel & Wels

S. Model
Gegr. 1836.
Wegen vorgerückter Jahreszeit verkaufe meine gesamten reichsortierten Lager in
Damen- und Kinderkonfektion
zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.

Deutscher Lederarbeiter-Verband.
Ortsverein Karlsruhe-Mühlburg.

Wir setzen unsere Mitglieder von dem plötzlichen Ableben unseres Kollegen

Fritz Dannenmeier

aus Daxlanden hiermit geziemend in Kenntnis.

Die Beerdigung findet heute Samstag, nachmittags 4 Uhr, in Daxlanden statt.

Mühlburg, den 14. Nov. 1908.

5659 **Der Vorstand.**

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
Zahlstelle Karlsruhe.

Am **Samstag, 21. November 1908, abends 8 Uhr** beginnend, findet im **Saale** des **„Hilderhof“** das

21. Stiftungsfest

statt.

Theateraufführung der freien Volksbühne.
Festrede, Konzert, Gesang und **Tanz.**
Eintritt 20 Pfg.

NB. **Eintrittskarten** sind bei den Mitgliedern zu haben. 5652

Mühlburg.

Gasthaus zum Hirsch.
Morgen Sonntag von 11 bis 1 Uhr

Frühschoppen-Konzert

wozu höflichst einladet

5682 **Adolf Domas.**

Waldstr. 26.

Thalia-Theater.

Vorführung lebender und sprechender Photographien.

Programm

vom Samstag den 14. bis inkl. Freitag den 20. Nov.:

1. **Tonbild: Der fidele Bauer,** der neueste Operettenschlager. Text von Viktor Léon. Musik von Leo Fall Repertoirstück des „Theater des Westens“ Berlin nach „Die lustige Witwe“ und „Walzertraum“. (1. Teil.) Terzett, gesungen von Lindoberer, Mathaeus und Annamirl. Gesungen und dargestellt in der Original-Primierenbesetzung des Theater des Westens“, den Damen: Paly Paak, Grete Dierkes, den Herren: Gustav Matzner, Anton Matscheg und dem sechsjährigen Kurt Boas
2. **Hundezucht in Zahna.** Interessant.
3. **Hoch lebe die Freiheit.** Komisch.
4. **Geheimnisvoller Ritter.** Hochfein koloriert.
5. **Tonbild: Der fidele Bauer.** (2. Teil.) Duettino, gesungen von Lisi und Heinerle.
6. **Ich will eine Puppe haben.** Dramatisch.
7. **Puppenwerfspiel.** Urkomisches Bild einer Großstadtmesse.
8. **Tonbild: Der fidele Bauer** (3. Teil). Terzett, gesungen von Lindoberer, Mathäus und Annamirl.
9. **Sportsfest der Varietekünstler.** Interessantes Sportsbild
10. **Leicht Geld zu verdienen.** Urkomisch.
11. **Aus Liebe zur Tochter.** Ergreifendes Lebensbild. 5669

Gelegenheitskauf!

Nur solange Vorrat reicht! Nur solange Vorrat reicht!

Ein Posten

Schlafdecken.

Serie I per Stück Mk. **3.—, 4.—, 4.50, 5.—**
„ II „ „ „ **6.—, 8.—, 10.—**
„ III „ „ „ **10.50, 11.—, 12.—, 15.—, 18.—.** 5585

Arthur Baer
Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch **Karlsruhe** **Kaiserstr. 93** 1 Treppe hoch.

Schwarze **Damentuchjacke,** Mk. 2 gut erhalt. Knabenüberzieher, St. 2 Mk., Knabenmützen, Vertikow, besserer Chiffonnier, einfacher Waschtisch, große eiserne Bettstelle m. Rost, Petroleumofen sehr billig zu verkaufen. 5640 **Hirschstraße 52,** parterre.

Wohn- od. Geschäftshaus 5663 in **Karlsruhe** oder Umgebung von Selbstverkäufer gesucht. Off. u. **H. 52** postlagernd **Bruchsal.**

Wilhelmstr. 4, H. 2. St. l., ist **ein freundlich möbl. Zimmer** zu vermieten. 4817

Carl Büchle
Inh.: A. SCHUHMACHER
Karlsruhe Kaiserstrasse 149 Telephon 1931 ::

Rabattmarken

Fachgemässe Zusammenstellung **eleganter Toiletten.**

Eigenes Modejournal. **Schnitte** liegen zur Ansicht auf.

Mustersendungen stehen gerne zu Diensten.

Spezial-Geschäft für Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatz-Artikel und Spitzen.

Spezialität: **Lyoner Seidenstoffe.**

Sämtl. Neuheiten der Saison.

Spezial-Abteilung für **Reform-Bekleidung.**

Sämtliche **Stoffe und Futterstoffe** für Reform-Bekleidung. 5656

Rabattmarken

Billigste Preise

Damenkleiderstoffe
Herrenkleiderstoffe
Aussteuerartikel
Arbeiterkleider
Hemden usw.

in reichster Auswahl bei billigsten Preisen und nur guten Qualitäten.

Adolf Kahn

Rheinstr. 25. **Mühlburg.** **Rheinstr. 25.**

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichnete eröffnen unterm Heutigen im Hause **Schützenstrasse 46** eine

Buchbinderei u. Einrahmungsgeschäft.

Ausgerüstet mit den nötigen Hilfsmaschinen sind wir in der Lage, alle vorkommenden Arbeiten rasch und billigst in solider Ausführung zu liefern.

Wir bitten ein geehrtes Gesamtpublikum bei Bedarf unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

5677 **J. Nesselhauf & Wittig.**

Schuhputz

Globin

macht das Leder wasserdicht; ist überall erhältlich.

Lieb

ich macht ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** u. blendend schönen **Teint.** Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. **Bergmann & Co. Radebeul** à St. 50 Pf. bei:
Kronen-Apoth., Zähringerstr. 43
Adler-Apotheke, Wilhelmstr.
Internat. Apotheke, Kaiserstr.
Wilhelm-Apotheke, Lessingstr. 4.
Hofapotheke, Kaiserstr. 201.
Carl Roth, Hofdrog., Herrenstr.
H. Bieler, Kaiserstr. 223. 844
J. Dehn, Nachf., Zähringerstr.
Alb. Salzer, Drogerie, Kaiserstr.
W. L. Schwab, Hofl., Amalienstr.
Drogerie Walz, Kurvenstr.
Otto Fischer, Drogerie Karlstr. 74
J. Lösch, Drogerie, Herrenstr 35.
Emil Dennig, Kaiserstr 11.
Otto Mayer, Wilhelmstraße.
i. **Mühlburg:** Straußdrogerie
in **Durlach:** August Peter

„Ob Monopol oder Steuer Der Cognac wird teuer.“

Es ist ratsam, seinen **Cognacbedarf** baldigst zu decken.

Cognac „Macholl“

vorzügliche deutsche Marke usw. die ½-Flasche Mk. 1.20, 1.50, 1.70, 2.—, die 1/1-Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50. 5676

Drogerie Straus
Mühlburg, Hardtstraße 21.

Mk. 41 50 komplett mit Kasten kostet unsere hocharmige Universal-

Nähmaschine

Dieselbe eignet sich für

Schneiderei

und Hausarbeit. Reparaturen werden billigst angefertigt. 5 Jahre Garantie. Vertreter gesucht. 5661

Nordische Stahlwerke
Karlsruhe, Kaiserstr. 81/83.

Marienstraße 81, 2. St. ist ein schön möbl. Zimmer auf 15. November od. später zu vermieten.

Scherrstr. 2, 1., schön möbl. sep. Zimmer zu vermieten.

Zirkel **32** Zirkel
1 Treppe, Ecke Ritterstraße
staunend billige

Pelze

aller Arten zu verkaufen.

Tanz-Unterricht

An einem **Tanz-Kursus,** welcher jeweils **Dienstag** und **Freitag Abend** im **Weinberg, Waldhornstraße 49,** stattfindet, können noch **Herren u. Damen teilnehmen. Honorar 8 Mk.** 5615

Achtungsvollst
J. Scheer, Tanzlehrer,
Kaiserstraße 23.

Sehr günstiges Angebot

in Taschenuhren.

Herren-Remontoir:
1. Gutes Schweizer Ankerwerk, Nickel- o. Stahlgeh. 8.50
2. Gut. Schweizerwerk, flach fein. Nickel- u. Stahlgeh. 12.50
3. Silbergehäuse, Goldr., Schweizerwerk, 6 Steine 17.50
4. Silber, Goldr., extraflach, Sprungdeckel, pr. Werk 26.50

Damen-Remontier:
6. Gut. Schweizerw., Nickel- oder Stahlgehäuse solid 11.50
7. Extraflach, fein. Nickel- u. Stahlgeh., Schweiz. Werk 15.50
8. Silber, pr. Werk, 6 Steine, feine Ausführ., preiswert 21 50

Gegen Einsendung des Betrags Frankozusend. Nachn. 50 ₰ mehr. Garantie ein- und zwei Jahre.

H. K. Manne, München I.
Uhren-Import u. Versand. 5646

Aus zweiter Hand

Laden- u. Büro-Einrichtungen, Kassenschränke

billig **zu verkaufen.** 4209
Kaiserstr. 81, im Hofgebäude

Zirkel **33** Zirkel
(Ecke Herrenstraße)

Pelze jeder Art,

nur **gute, moderne Ware** von **guter Fabrik** sind **konkurrenzlos billig** zu verkaufen. 5034

Mk. 25.25 mit **10** Musikstücken

kostet bei uns ein

Luxus-Platten-Apparat

komplett mit Original-Kalliope-Platten
Original-Kalliope, doppelseitig, Mk. 1.75
200 Konzertnadeln 20 Pfg.
Ia. Konzertschalldose Mk. 3.—
Vertreter gesucht. 8662

Nordische Stahlwerke
Karlsruhe, Kaiserstr. 81/83.

Tafel-Äpfel
per Pfd. **10** u. **12** ₰

Tafel-Birnen
per Pfd. **15** ₰

Rotkraut
groß, Kopf **25** ₰

Wirsingkraut
per Kopf **20** u. **25** ₰

Magnum
Kartoffeln
Zentner ℳ **2.90**
Maß **12** ₰

Mäusle-Kartoffeln
Zentner ℳ **4.30**
Maß **17** ₰

Holz
per Bündel **13** ₰

Bügelkohlen
2 ℔-Paket **16** ₰

Briketts
7 Stück **10** ₰

empfiehlt 5636

Bucherer

in den bekannten Verkaufsstellen.

Diabolo-Cafe

per ½-Pfd.-Pak. **60** ₰ mit feinem aromatischen und vollmundigen Geschmack.

Statt Rabattmarken wundervolle Zugaben, passend für **Weihnachtsgeschenke.**

Zu haben in sämtlichen Verkaufsstellen.

Philipp Luger
und Filialen 5609
Durlach.

Freiburg
Eisenbahnstrasse 31.

Café Glück

empfiehlt seinen guten bürgerl.
Mittagstisch
von **60** Pfg. an. 5670
Kein Trinkzwang.
Hans Riese.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hoftheater Karlsruhe.

Zweites Abonnementskonzert des Hoforchesters. Das Programm zum zweiten Konzertabend der Hofkapelle war ausschließlich Kompositionen von Brahms gewidmet: e-moll-Symphonie (Nr. 1), Rapsodie (nach Goethes Harzreise), Akadem. Festouverture und Lieder. In die Aufführung teilten sich mit dem Hoforchester eine Anzahl eingeladener Herren sowie zwei Solisten, Frl. Kammersängerin Helene Staegemann und Frl. Agnes Leydhecker. Im Hauptinteresse stand natürlich zunächst die Symphonie. Es ist diejenige von den vier Schwestern, die im allgemeinen am häufigsten auf den Konzertprogrammen erscheint. Aehnlich wie in der c-moll von Beethoven spiegelt sich in ihr das großartig entworfene Gedankenbild des mit sich und den feindlichen Mächten ringenden und am Schluß geläutert hervorgehenden Menschen wieder. Formell ist dieses Werke die einheitlichste und hinsichtlich der sorgfältigen Wahl der Themen und deren figuraler Ausgestaltung die reichhaltigste und akademisch strengste unter den Symphonien Brahms'. Sie trägt den Stempel einer Tonschöpfung größten Stils und zeugt von hoher Ausbildung harmonischer und kontrapunktlicher Kunst.. Der zweite Satz ist voll herzerfrischender Anmut, besonders sein cis-moll-Mittelteil eine Quelle formbildender melodischer Kraft. Am mannigfaltigsten entwickelt, groß und edel präsentiert sich der vierte Satz, in dem die geistvolle Modernisierung des Fugenthemas — das übrigens eine unverkennbare Aehnlichkeit mit dem analogen Thema in der Beethovschen „Neunten", „Freude schöner Götterfunken" hat — auffällt. Die Aufnahme der Symphonie, die durch das ausgezeichnet disponierte Orchester unter Herrn Dr. Göhler eine klangprächtige, durch treffsichere Einfühlung in die rhythmischen und dynamischen Tempogegenüberstellungen klare und wirkungsvolle — im letzten Satz zwar etwas zu sehr auf grellen äußerlichen Glanz im Liszt'schen Geiste abgehobene — Auslegung erfuhr, war durch das seither fast nur mit Beethoven erzogene und gefütterte Publikum in diesem Anbetracht eine verwunderlich rege.

Die Rhapsodie für Männerchor und Altsolo ist ebenso wie die Gelegenheitsdichtung, auch als Gelegenheitskomposition anzusprechen — allerdings nicht im vulgären Sinn — entstanden ungefähr um dieselbe Zeit wie das „Deutsche Requiem", vermag aber durch ihre Tiefe und Formschönheit, wie alles, was aus des Meisters Feder floß, außerordentlich zu bezwingen. Welch erhabene olympische Ruhe und Weltversöhnung, welch ewiger Friede liegt über den so erschütternd ersten Tönen der Stelle, wo über den im zartesten Pianissimo einsetzenden Männerstimmen hinweg das Altsolo anhebt: „Ist auf deinem Psalter". Das Tonstück wurde in einer sehr stimmungsvollen Wiedergabe geboten, wobei dem tonrein gebliebenen Chor sowie vor allem Frl. Leydheckers vortrefflicher Gesangskunst und beseelter Vortragsweise das Hauptverdienst zukommt. Das dritte Instrumentalstück, die „Akademische Festouverture", weckte mit ihren symphonisch eingeflochtenen Volksliedern und dem „gaudeamus igitur" üble Erinnerungen an den vorangegangenen Opernabend (Germania). Es war wohl mehr ein Zufall als Ironie, daß dem italienischen Tondichter so unmittelbar nach seinem Fiasko das bessere deutsche Musterbild vor die Nase gehoben werden sollte. Die „Akademische Festouverture" ist so recht der Beleg für des Meisters ungewöhnliche Formen- und Variationenkunst, die sich stellenweise bis zu der Höhe Bachs emporschwingt. Mit Technik und Kunstverstand paart sich auch hier warmes, tiefes Empfinden. Die „Akademische" war bekanntlich Brahms Dank für die Ehrendoktorpromotion der Universität Breslau, wie 22 Jahre später Rich. Strauß' „Taillefer" gegenüber der Heidelberger Universität. Herr Dr. Göhler erwies sich in der erfreulichsten Weise als glücklicher Herausarbeiter all der vielen Schönheiten des Werkes, das vom Orchester mit Verve und Schwung und Exaktheit gespielt wurde.

Und nun zu den Liedern. Frl. Staegemann, die sich hier bereits früher als hervorragende Liedersängerin einführte, stellte sich diesmal als spezifische Brahms-Interpretin vor. Ihr ungemein geschmeidiges, jedem Ausdruck willig gehorchendes Organ weiß sie in hervorragendem Maße in den Dienst der Charakteristik zu stellen, wofür die reife Vortragskunst der vier ersten Lieder, vorweg des „Immer leiser wird mein Schlummer" mit dem Ausdruck himmlischer Sehnsucht am Schluß, des dialogischen Gedichts „Der Kranz" und vor allem des Ständchens mit der graziösen lautenartigen Begleitung den anschaulichsten Beweis lieferte. In den später gesungenen Volksliedern ließ die Künstlerin das entzückendste mezza voce hören. Daß diese Lieder in ihrer unendlichen Melodiefülle, so echt und schlicht vorgetragen, von jeder Eitelkeit und Künstelung freigehalten, sich des herzlichsten Erfolges zu erfreuen hatten, war nicht zu verwundern. Und das Publikum ruhte nicht mit Beifall, bis es der Künstlerin eine Zugabe, das mit größter Zartheit und Empfindung gesungene „Guten Abend mein Schatz" abgelockt hatte. Das Konzert, das im ganzen einen sehr guten Eindruck hinterließ, war, wie auch die Generalprobe, weniger gut besucht als das erste. L.

Im Reformverlag zu Leipzig, Brandenburger Straße 8, begann eine neue Halbmonatsschrift zu erscheinen, **„Universalarchiv für Wissenschaft und Literatur"** (Organ des Zentralinstituts für Gedankenstatistik und menschliche Wissenserweiterung), herausgegeben von Dr. Eduaard Loewenthal-Berlin. Gegenüber der Zerfahrenheit auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft will es das Banner der Einheit der Wissenschaft entfalten „auf dem Boden des Naturalismus bezw. des naturalistischen Real-Idealismus". Danach stellt es sich vor allem zur Aufgabe die Verzeichnung und kritische Würdigung aller beachtenswerter Forschungsergebnisse und Ideen auf dem Gebiete der gesamten Wissenschaften.

16 Millionen für die lustige Witwe. Aus Newyork wird berichtet: Der Siegeslauf der „Lustigen Witwe" in Amerika nähert sich seinem Ende und es wird möglich, zu übersehen, welche Summen die Amerikaner für die Leharsche Operette angelegt haben. Seit dem 21. Oktober 1907 ist allein in Newyork im Neu-Amsterdamer Theater das Werk 421 mal gegeben worden, die Kasse verzeichnet eine Einnahme von 3 248 000 Mark und über 700 000 Newyorker haben die Vorstellungen besucht. Die wirklich für die Billete bezahlten Summen sind jedoch viel größer, da der Billetzwischenhandel mit der „Lustigen Witwe" glänzende Geschäfte machte und die Billete ohne Schwierigkeit für das Drei- und Vierfache des Theaterpreises absetzte. Für rund 800 000 Mark Noten wurden in dieser Zeit vom Publikum gekauft. Der Manager der Newyorker Bühne, Henry Savage, hat im Laufe des Jahres 520 000 Mark Tantiemen nach Europa geschickt. Zwei große Operettengesellschaften reisen noch heute in den Vereinigten Staaten umher; man nimmt an, daß nach Abschluß ihrer planmäßigen Tournees die Gesamteinnahmen für die „Lustige Witwe" in den Vereinigten Staaten 16 Millionen überschreiten werden.

Der Verein für Kunstpflege in Hamburg (Abteilung für Jugendspiele) hält in diesem Jahre (voraussichtlich zwischen Weihnachten und Neujahr) eine Weihnachtsfeier im besonderen für Kinder ab. Zu diesen Veranstaltungen werden in den einzelnen Stadtteilen Aufführungen von Kindern vorbereitet.

Volks-Versammlung

Sonntag, den 15. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr beginnend,

spricht im **Colosseums-Saale**, Waldstraße, Landtagsabgeordneter **Kolb** über

„Das persönliche Regiment und der Volkswille".

Mit Rücksicht auf die aufsehenerregenden Vorkommnisse in den letzten Wochen darf erwartet werden, daß sich auch hier freiheitlich gesinnte Männer und Frauen zu einer eindrucksvollen Demonstration zusammenfinden.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

J. A.: **Eugen Geck.**

Schutzmarke Kreuzstern

Das allein echte MAGGI

mit dem Kreuzstern

übertrifft alle Nachahmungen! 5649

Karlsruher Sprach- und Handelsschule „Germania"

Dir. **Karl Kramer**
Karl-Friedrichstr. 1
Eing. Zirkel, Telephon 505

Erstklassiges Musterkontor

Buchführung
Rechnen
Korrespondenz
Wechsellehre
Maschinenschreiben
Kontorarbeiten
Stenographie
Anmeldungen täglich
Stellenvermittlung

Niemand wird ohne Stellung entlassen.

Erstklassiges Musterkontor

Blutwein

ärztlich empfohlen und garantiert rein
bewährt. Stärkungsmittel für
Blutarme!
1/1 Flasche nur Mk. **1.10**
mit Glas
empfehlen 5072

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.,
in den bekannten Verkaufsstellen.

Möbel

zu
ausserordentlich günstigen
Zahlungsbedingungen, Abzahlung 14-täg. oder monatlich
empfehle ich in unerreicht grosser Auswahl
Herren- u. Knaben- / Damen- u. Mädchen- } Konfektion
Pelzwaren, Kleiderstoffe etc.
Einzelne Möbel und Polsterwaren
vollst. Wohnungs-Einrichtungen
Credithaus **Ittmann**
Karlsruhe
Lammstr. 6

Betten

Spart Zeit, Arbeit, Geld!
Das Waschmittel der Zukunft!
Persil
Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!
Garantiert chlorfrei und unschädlich.
Millionenfach erprobt!
Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Stadtteil Rintheim.

Einem verehrl. Publikum sowie meinen werten Freunden und Bekannten bringe ich meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Großer Saal. Nebenzimmer mit Klavier. Schattige Gartenwirtschaft. Prinzsches Bier. Reine Oberländer Weine.
Eigene Schlachtung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Wilhelm Schäufele, zur Friedrichskrone.

Arbeiter! abonniert den Volksfreund.

Was Sport u. vernünftige Leibesübung

für den äusseren Menschen, das ist Kathreiners Malzkaffee für den inneren Menschen, d. h. eine wichtige u. wertvolle Ergänzung gesunder Körperpflege.

5644

Unsere

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Eröffnungsdekoration: **Kinderreigen**

nach dem bekannten gleichnamigen Bilde
von Professor Dr. Hans Thoma.

Dargestellt durch Künstlerpuppen.

Geschwister Knopf.

Damenpelze, reizende Pelze St. von 4 Mk. an, schöne Neuheiten in besseren Pelzen zu staunend billigen Preisen, echte Skunks und Waschbär, St. 20 Mk., weiße, eleg. Ballblusen, St. 5 Mk., farbige Blusen, Kostümröcke, alles aus großer leistungsfähiger Fabrik, zu konkurrenzlos billigen Preisen. 5689

Hirschstr. 52, parterre.

Schutz-Marke

Weibezahns Hafermehl

von Gebr. Weibezahn | Fischbeck a. d. Weser.

Beste Kindernahrung!

Wenn Weibezahns Hafermehl der Milch zugesetzt wird, gedeihen die Kinder vorzüglich. — Aerztlich empfohl. Niederlagen durch Plakate kenntlich.

WELT-KINEMATOGRAPH

Welt-Kinematograph

G. m. b. H. 5847

Karlsruhe

Kaiserstrasse 133

zwischen Marktplatz u. Kreuzstr.

Programm vom 12. bis 18. Nov. 1908:

Der Dorfarzt. Dramatisches Bild aus dem täglichen Leben.

Katzengesindel. Naturaufnahme.

Gebet nach der Schlacht. Ergreifendes Tonbild.

Eine gestörte Landpartie. Burleske, köstliche Szenen bietend.

Die größten Segelyachten der Welt in der Meerenge von Solent (England) im Wettkampf. Wundervolles Sport- und Marinebild.

Ein schauriger Traum. Urdrolliges Bild.

Im Unterseeboot. Untergang eines französischen Unterseebootes. Hochdramatisch.

Verkehrte Küche. Kolorierter Verwandlungsfilm.

Als Einlage ohne Erhöhung des Eintrittspreises:
Die Flugmaschine Wilbur Wrigth. Hochaktueller Film.

Unentgeltl. Rechtsauskunftstelle für Frauen
Sprechstunden: Dienstag 6—8 Uhr, Freitag 6—7 Uhr.
Lindenschule, Kriegstraße 44.

Nächste Woche!
garant. Ziehung 21. Novemb.
der beliebten
17. Strassburger Lotterie
z. Hebung d. Pferdezucht
Günst. Gewinnaussicht.
Gesamtbetrag i. W.
39 000 M.
1. Hauptgewinn:
10 000 M.
2. Hauptgewinn:
2 500 M.
13 Gewinne zusammen:
10 800 M.
1185 Gewinne zus.:
15 700 M.
Die 21 ersten Gewinne m. 75% und 1130 letzten Gew. m. 90% auszahlb.
Lose à 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto u. Liste 25 Pf.
versendet
Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E., Langest. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz Hebelstr. 11|15 Lotteriebank, Kaiserstr. 60, H Meyle, A. Stauffert, E. Flüge, L. Michel, Chr. Frank.

In Karlsruhe: Fr. Haselwander, J. Dahringer, P. E. Friedenberger.

Kompl. Aussteuer,
besteh. aus 2 engl. Bettladen, 2 Patentrösten, 2 Polstern, 2 bess. Matratzen, 1 Nachttischchen mit Marmorplatte, 1 Waschkommode mit Marmorplatte u. engl. Toilettespiegel, 1 Handtuchständer, 2 Stühlen, 1 Chiffonnier, 1 6 säuligen Vertiko mit Spiegel, 1 besserer Diwan, 1 Auszugtisch, 4 bessere Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Küchenbrett, 2 Hocker, zu dem bill. Preis v. Mk. 515 zu verkaufen. Mit 2 Deckbetten, 4 Kissen Mk. 80 höher. Nach Uebereinkunft Teilzahlung gestatt.
Waldstraße 22, Laden.

Schöne 5555
Pelze
sehr billig zu verkaufen.
Kein Laden.
Wilhelmstr. 34, 2. r.

Zitherunterricht
erteilt
S. Kraft, Morgenstr. 57, 3.
Dirig. d. Zitherver. „Edelweiß"

Feinstes
Kuchenmehl
5 ℔ 88 ₰
Prima Tafeläpfel
5 ℔ 45 ₰
Baden-Butter
Margarine
℔ 80 ₰
Luger und Filialen
Durlach. 5608

Die Kennerprobe!

Rum
selbst zu bereiten!

5645

Reichel's Jamaika-Rum-Extrakt.

Keine künstliche Essenz, sondern ein direktes Produkt des echten Jamaika-Rum höchst konzentriert und hocharomatisch. Eine Originalflasche à 75 Pf., Extra Qualität 1.25 M. mit 1 Ltr. Weingeist gibt über **2 Ltr. Rum** von edlem natürlich. Aroma u. reinem kräftigen Geschmack der selbst **Kenner in Erstaunen setzt.** Ganz vorzüglich zu Tee und Grog
Einzigartig und **Unnachahmbar.**
Machen Sie einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

Bei 6 Flaschen die 7te **gratis.**	Verlangen Sie sofort kostenfrei: „Die Destillierung im Haushalt" wertvolles, reich illustriert. Rezeptbuch z. reellen Selbstbereitung sämtl. Liköre.

Otto Reichel, Berlin S. O.

Vorsicht: Lasse sich niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe nur die bekannten Reichel-Essenzen, denn diese sind altbewährt und einzig echt mit Marke „Lichtherz".

In **Karlsruhe** bei: **W. Baum**, Werderpl. 27. **Rob. Blas**, Kaiserstr. 69. **O. Fischer**, Karlstr. 74. **M. Hofheinz**, Luisenstr. 8. **A. Kinz**, Westenddrog. **Th. Walz**, Kurvenstr. 17. **Durlach:** Aug. Peter, Adlerdrog. **Ettlingen:** R. Ruff, Marktpl.. **Pforzheim:** Ant. Heinen, Ob. Friedrichstr. 31. **Engros-Lager** in **Karlsruhe** bei: **Carl Roth**, Herrenstr. 26, **Leopold Fiebig**, Adlerstr. 24. 5012

Heizt
Kocht
Beleuchtet
mit
5665

„DAPOL"

vorzüglichstes amerikanisches Petroleum.

DAPOL russt nicht, DAPOL gibt eine helle Flamme, DAPOL verbrennt geruchlos.
Keine Verwechslung mit österreichischem (galizischem) Petroleum.
Erhältlich in allen Geschäften, wo das bekannte Plakat aushängt.

Gut u. billig, streng reell kaufen Sie jederzeit

bei

Joh. Hertenstein

Herrenstr. 25, Ecke Erbprinzenstr.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Tuch- und Manufaktur-Waren. Aussteuer-Artikel.

Spezial-Abteilung: Fertige Herren- u. Knaben-Kleider

Mass-Schneiderei. 5070

Besichtigen Sie stets meine 10 Schaufenster.

Durlach.

Viel

werfen Sie hinaus, wenn Sie das **Krämersche Konfektionshaus** Hauptstrasse 76, **Durlach,** nicht besuchen.

Geld

Zeit und Fahrt gehen Ihnen verloren, wenn Sie nicht Ihren Bedarf an **Herren- und Knabenkleider** daselbst decken 5653

sparen Sie

doch enorm am Einkauf von **Anzügen, Paletots, Capes, Lodenjoppen, Buxkin- u. Arbeitshosen, Sweaters, gestrickte Westen, Normalunterzeuge etc.,** da alles zu bedeutend reduzierten Preisen verkauft wird.

Krämers Konfektionshaus

Durlach, Hauptstr. 76.

Man kann es kaum glauben,

daß eine so kräftige und wohlschmeckende Würze, wie „Knorr-Sos" nur aus Pflanzen gewonnen wird. Und doch ist es so! Knorr-Sos würzt alle gesalzenen Speisen; dabei viel billiger als alles ähnliche.

1 Tischflasche nur 20 Pfg.

Nähmaschinen

werden fachgemäß repariert und gereinigt unter billigster Berechnung, sämtl. Zubehörteile, neue Nähmaschinen, erste Marke, auf Teilzahlung. Postkarte genügt.

Nähmaschinenhandlung und Reparaturwerkstätte

E. Keßler, Karlstr. 25. 4856

Spielen Sie Theater?

Singen Sie? Wollen Sie neue Couplets vortragen? Brauchen Sie f. Hochzeit- oder Polterabend humor. Stoff oder wünsch. Sie in Ihrem Vereine Reden zu halten, Herren- u. Damen-Aufführungen wirkungsvoll zu gestalten?

So verlangen Sie gratis u. franko mein 5546

Theater-Handbuch

für Feuerwehr, Gesang-, Turn-, Militär-Vereine, sowie für alle Sportvereine 2c.

Fritz Müller,

Musikalienhandlung, Karlsruhe, Kaiserstrasse 221.

Telephon 1988.

Kaliol

gesetzlich geschützt, bestes billigstes Waschmittel Tausende von Anerkennungen. Garantiert unschädlich für die Wäsche. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. Ueberall erhältlich Alleinige Fabrikanten:

4233 **Seifenfabrik Lörrach** (Baden)

Holz

zum Anfeuern, in verschiedenen Sorten, durchaus trocken, Zentn. Mk. 1.50, bei 5 Ztr. Mk. 1.40 frei ins Haus. 3408

Bündelholz für Wiederverkäufer fortwährend zu haben.

Friedrich Reich,

Karl Wilhelmstraße 66.

S. Rosenbusch

Kaiserstrasse 137 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Spezialhaus für 4799

Damen- u. Kinderhüte

Grösste Auswahl. ○ Reelle Bedienung.

○○○○○○ Billigste Preise. ○○○○○○

Beachten Sie meine Schaufenster.

Durlach.

Gasthaus z. Blume

Telefon 24. Telefon 24.

Empfehle fortwährend

ff. Schinkenwurst,
„ Lyonerwurst,
„ Preßkopf,
„ Frankfurter Leberwurst,
„ Frankfurter Griebenwurst,
„ Schinkenroulade,
Schinken roh und gekocht.

Spezialität:

Blumenwürste,
Bockwürste,
Fleischwürste,
Bratwürste. 1808

Friedrich Mannherz

Metzger und Gastwirt.

Billiger und noch billiger

wie jeder Ausverkauf!

Große Posten

Wollwaren, Trikotagen,

sämtliche

Berufskleider, Metzgerjacken, Paletots, Kapes

Reichhaltiges Lager in

Schuhwaren.

J. Jost,

Zum billigen Kaufhaus

3588 Kronenstraße 47.

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket 15 Pfg.

Gelegenheitskauf.

Passende Weihnachtsgeschenke

Ein grösserer Posten bessere

Herrenkleiderstoff-Reste

von 1 m bis 3.50 m per Meter von Mk. **3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—, 7.50, 8.—, 8.50.**

Um vollständig damit zu räumen, erhält jeder Käufer 5567

10% Rabatt.

Arthur Baer,

Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch. **Karlsruhe** Kaiserstr. 93 1 Treppe hoch.

„Phenol"

... der grössten Erfindungen auf dem Gebiete der Bedarfsartikel dient zur Imprägnierung der Schuhsohlen aller Arten Phenol gibt der Sohle eine 3 bis 4fache Haltbarkeit, macht Schuhe wasserdicht, säurefest und elastisch, die Sohle bleibt selbst bei grösster Nässe immer trocken und geschmeidig, lässt Kälte und Nässe nicht durchdringen, verhütet alle durch kalte Füsse entstehende Krankheiten. Der Schuh behält immer seine Leichtigkeit und macht das Leder kompakt. Phenol erhält den Schuh in seiner neuen eleganten Form und Leistenfaçon, welches durch öfteres Sohlen verloren geht. Phenol wird von allen, die es gebrauchten, gelobt und ist unentbehrlich.

Wiederverkäufer an all n Orten gesucht. 4855

Generalvertreter für Mittelbaden:

R. Thomas, Karlsruhe, Werderstrasse 49.

Für Brautleute

komplette, vollständig neue Aussteuer,

bestehend aus: 2 hochhäuptigen Bettstellen m. Rosetten, 2 Façon Rosten, 2 Keilkissen, 2 besseren Matratzen m. Wollauflage, 1 Waschkommode, 1 Nachttisch m. Marmor, einem feinen Divan, 1 Vertikow m. Säulen und Fassettspiegel, 1 Schrank m. Aufsatz, 1 Salontisch m. Steeg, 6 besseren Rohrstühlen mit hoher geflochtener Lehne, 1 Spiegel m. Goldrahmen, 1 Heiligenbild, 2 Bildern, Landschaften, 1 Küchenschrank m. Fliegenschrank, 1 Tisch, extrastark, 2 Hockern, außer Küche alles nußbaum poliert, hat zu dem billigen Preis von Mk. 495 abzugeben 5576

Tel. 1659 **Heinrich Karrer** Tel. 1659

Spedition. **Feuersicheres Lagerhaus.**

NB. Die Gegenstände werden auch einzeln abgegeben.

Unionbrauerei A.G.

empfiehlt ihre gleichmässig vorzüglichen 8731

ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere

auf der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Vollmundig. — Kohlensäurehaltig. — Bekömmlich.

Telefon 264 ○ KARLSRUHE ○ Telefon 264

Badische Trachtenausstellung

zusammengestellt unter teilweiser Benutzung von Zeichnungen der Bibliothek des

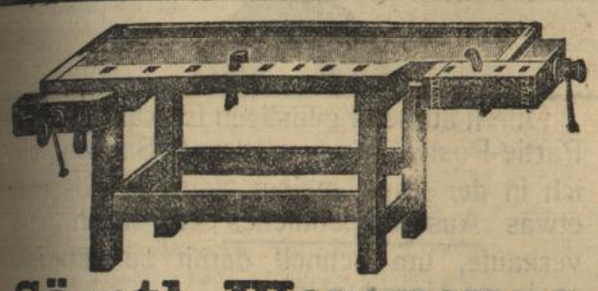
Grossherzoglichen Landes-Gewerbe-Amtes.

Eine Schwarzwälder Bauern-Hochzeit.

Puppen nach Künstler-Entwürfen. Eröffnung Freitag.

Hermann Tietz.

Unsere
Spielwaren-Ausstellung
ist eröffnet. 5660



Sämtl. Werkzeuge
für die **Holzbearbeitung** empfiehlt 5658
Marx Gutmann,
Kronenstr. 25.

Teilzahlung Woche ohne Anzahlung **1 Mk.**
Feinster **Konzert-Schallophon**
Orchester, Musik, Gesang, hum. Vorträge. Naturgetreue Wiedergabe. Zwei Jahre Garantie von **42 Mk.** an. Große 25 cm-**Doppel-Platten**, für alle Gramaphone zwei Stücke spielend, **nur gegen Kasse à 2 Mk. franko.** Illustr. Katalog und Verzeichnis gratis. 5685
Wiederverkäufer Engros-Preise.
Schallophon-Werke, Hamburg 235.

Vom Montag ab kann man **schönes** 5678
Winter-Tafelobst
am Bahnhof **Karlsruhe-Mühlburg** haben.

Durlach
Mittagstisch
gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt
Mannherz, zur Blume
Metzger und Wirt.

An- u. Verkauf
getragen., gut erhalten. Herren- u. Damenkleider, Schuhe usw. Zahle hohe Preise. Postkarte genügt. Frau **Rosa Gut, Brunnenstr. 5,** nächst der Markgrafenstraße. 567

Gänselebern
werden fortwährend angekauft
Geibelstraße 6, 4. St.,
Mühlburg. 4707

Färberei D. Lasch.
Tadellose Bedienung u. bill. Preise
Rabattmarken. 4243

Einige sehr gut gearbeitete moderne 5579
Taschendivans
sind billig, unter Garantie zu verkaufen. **Gartenstraße 8a,** Hth. 2. St. rechts.

Freiburger Anzeigen.

Freiburg.
Mittwoch, 18. Nov., abends halb 9 Uhr im „Feierlingsaale" (Inselbrauerei)

Arbeiter-Versammlung

Tagesordnung:
„Die Stellung des Stadtrats zur Arbeitslosenfrage."
Referent: Parteisekretär **Engler.**

Organisierte Arbeiter erscheint vollzählig. Es ist Protest einzulegen gegen die ablehnende Haltung, welche der Stadtrat zur Regelung der Arbeitslosenfrage einnimmt. Agitiert für einen starken Besuch.

Freie Diskussion.

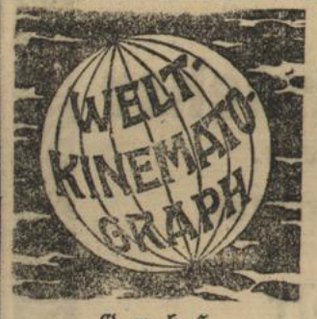
5681 **Der Einberufer: C. Damm.**

Freiburg.
Saal-Theater Zentral-Kinematograph
G. m. b. H.
Storchensaal
Schiffstraße 9.
400 elegante Sitzplätze.
Erstklassig. Kinematograph

Programm vom 14. bis inkl. 21. Nov. 1908.
Ein unheimlicher Vagabund, urkomisch.
Der Schwimmer **Paulus versucht das Aermel-Meer zu durchschwimmen,** von der englischen zur französischen Küste.
Der Traum, wunderbar koloriert, aus der Mythologie.
Am Oberrhein, herrliches Reisebild vom Vater Rhein.
„O, kehr' zurück", aus der Oper „Undine", Tonbild.
Kinderraub und Rettung, ergreifendes Bild aus dem Leben gegriffen.
Feuer! Feuer! Es brennt! Dramatisch-komisch.
Hunde im Dienste der Armee, ihre Tätigkeit auf dem Schlachtfelde. 5675
Mai[illegible]ur in Piemont, schöne landschaftliche Aufnahme.
De[illegible]holies Tochter, oder ein verliebter Kniff.

Arbeiter
kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am Arbeitshuteisten bei 3212
D. Fenninger, Freiburg,
Unterlinden 5,
Gross Weinstube gegenüber.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Alona Fahrräder
u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. **Fahrradhaus Wiehre**
Freiburg i. B. E. 3299



Erstes und vornehmstes
Theater
lebender, singender, musizierender und sprechender Photographien

Freiburg i. B.
Kaiserstrasse 68.

G. m. b. H.
Zentrale Freiburg i. Br.

Programm
v. 12.—18. November 1908.

Am Scheideweg. Dramatisches Bild aus dem Bühnenleben.
Wie sie zuhören. Urkomisch.
Eine Bauernhochzeit im Gebirge. Originelles Tonbild.
Das Leben in den Pyrenäen. Schöne Naturaufnahme.
Ein unheimlicher Vagabund. Urkomisches Bild.
Ein Motorboot-Rennen von Paris nach Trouville. Wundervolles Sport- und Marinebild.
Ein eifersüchtiger Bräutigam. Dramatische Handlung.
Eine Mandel frische Eier. Urkomisches Bild
Japanische Fantasie. Koloriertes Zauberbild.

Als Einlage ohne Erhöhung des Eintrittspreises:
Eine Felsenkletterei im Schwarzwald. Besteigung des Bauernturms bei Oberried (Amt Freiburg). 5674

Freiburg.
Wollen Sie sich gut und billig kleiden, tragen Si Ueberzieher von
Jul. Bollerer
Spezialhaus
für elegante Herren- u. Knaben-Bekleidung.
5678
Kaiserstrasse 131.
Mitglied des Rabattsparvereins.

Freiburg (Stühlinger).
Reinh. Maier Wwe.
Klarastr. 1, Ecke Lehenstr.
empfiehlt: **Kleineisenwaren, Haushaltungsartikel, Aluminium-** und **Emailkochgeschirr, Hänge-, Tisch-** und **Wandlampen, Kohlenkasten** und **Kohleneimer etc.,** zu den billigsten Preisen. 5671
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Freiburg (Wiehre).
Einem geehrten Publikum der unteren Wiehre zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich
Baslerstr. 13
eine
Obst- und Gemüsehandlung
errichtet habe. Empfehle zu billigen Tagespreisen **Obst und Gemüse** aller Art, ferner **Eier, Butter, Käse, Flaschenbier** (Riegeler hell und dunkel) usw.
Um geneigten Zuspruch bittet 5594
Frau **Marie Anselment**
Baslerstraße 13.

Freiburg
Eisenbahnstraße 29.
H. Fischer
Max Kenners Nachf.
Musikinstrumentenmachermeister
Gegr. 1852. 5668

Freiburg (Stühlinger).
Karl Schäfer
Klarastr. 58
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **Papier- und Schreibwaren.** Große Auswahl in **Ansichts-, Phantasie- u. Glückwunschkarten,** ebenso in **Leder- und Galanteriewaren, Portemonnaies, Brieftaschen** 2c. Großes Lager in **Geschäftsbüchern.** 5672
Billigste Bezugsquelle.
Mitglied des Rabattsparvereins.

M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

In meiner Abteilung für

Damen-Konfektion

biete ich überraschende Auswahl

nur diesjähriger Neuheiten in

Damen-Paletots, Kostümen, Blousen, Kostümröcken etc.

Reichhaltiges Lager in Pelzen

Teilzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.

In meiner Abteilung für

Herren-Konfektion

mache ich auf einen großen Posten

Herren- und Knaben-Ueberzieher

aufmerksam in der Preislage von **6 Mark anfangend.**

Teilzahlung ohne Preisaufschlag gestattet.

In meiner Abteilung für

Möbel Möbel

sollten besonders **Brautleute** nicht versäumen, meine aufs reichhaltigste ausgestatteten Magazine zu besichtigen, die in vier Stockwerken eine reiche Auswahl bieten.

Eine große Anzahl

moderner Schlafzimmer

in **Eiche, Satin und Nußbaum**

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Es wird auch Teilzahlung ohne Preiserhöhung gewährt.

Kein Kaufzwang.

M. Tannenbaum

13 Adlerstraße 13.

Apollo-Theater.

Direktion **Braunschweiger.**

Telephon 2042. **Marienstr. 16.**

Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. November.

Letztes Gastspiel
von **Miss Athenes** als **„Salome“.**

Sonntag Vormittag von 11—1 Uhr:
Grosse Künstler-Matinée bei freiem Entritt.
Nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung bei vollständigem Programm.
Abends 8 Uhr: **Grosse Gala-Vorstellung.**
Von Montag, den 16.—30. Nov. **gänzlich neues Programm.**

Miss Else und **Mstr. Jules**
akrobatischer Exentric-Melange-Akt.

Saimoloff-Truppe, russischer Gesang und Tanz.

„Atrani“
in seiner Szene: Nach dem Maskenballe.

Nord-Orient-Truppe, 4 Damen, 1 Neger.
Mis Lilly, Lumpenmal-Akt. — **Hans Ziegler,** der Obergescherter. — **Else Vandé,** Soubrette.

Harker und **Lester**
Parallel Bar with Swing-Board.

R. Alvarie, Instrumental-Virtuos.
Apollo-Bioskop, Serie neueste Bilder. 5664
Eintrittspreise wie bekannt.

Durch äusserst günstigen Einkauf grosser Partie-Posten, neuer moderner Sachen, bin ich in der Lage meiner wert. Kundschaft etwas Ausserordentliches zu bieten und verkaufe, um schnell damit zu räumen, so lange Vorrat reicht:

Ueberzieher 14.00 M
in verschiedenen Façons, aus glatten und gemustert. Stoffen, mit Samt od. Stoffkragen
32.00 28.00 23.00 18.00

Pelerinen 9.00 M
mit Durchgriff, Innentaschen und Tragbänder, vorrätig in allen Längen
18.00 15.00 13.50 10.50

Lodenjoppen 4.00 M
mit warmem Futter, ein- und zweiteilig, glatt und mit Falten, hochgeschlossen und halboffen
13.00 9.00 5.75 5.00

Gestr. Westen 2.30 M
in verschiedenen Farben und allen gangbaren Grössen; ein und zweireihig
9.00 4.80 3.25 2.60

Ueberzieher, Kieler Jacken, Pelerinen, Lodenjoppen, Sweaters für **Jünglinge u. Knaben** in allen Preislagen

Julius Löwe

Karlsruhe **Werderplatz 25**

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5659

Achtung! Ziehung gar. nächste Woche!

Samstag, den 21. November,
der beliebten, günstigen XVII. Straßburger Lotterie zur Hebung der Pferdezucht. Ziehung noch nie verlegt.

Bar Geld Gesamtgewinn **39000 M**

f. d. 31 erst. Gew. m. 75% u. d. 1130 letzt. Gew. m. 90% Hauptgewinn **10000 M**
weiter. Gew. **29000 M**

Lose à 1 M. Porto u. Liste 25 Pfg. 11 L. 10 M. empfiehlt **J. Stürmer**
Lotterieunternehmer, **Strassburg i. E.,** Langestr. 107.

Carl Götz, Hebelstr. 11/15, und **Lotteriebank, G. m. b. H.,** Kaiserstr. 56.

Broschüre z. **Schadloshaltung** v. Erfindern d. d. Patentanwaltsbüro Karlsruhe Kriegstr. 77.

Werderstr. 78, 3, nächst der Rüppurrerstr. **gut möbliertes Zimmer** zu verm.